



Herwig Stuckenberger

# Die Dießener BÄCHE

Die Entstehung des  
Bächesystems,  
der Umbau  
durch das Kloster Dießen  
und die heutige Nutzung



# **Die Dießener Bäche**

**Die Entstehung des Bachesystems,  
der Umbau durch das Kloster Dießen  
und die heutige Nutzung**

**Eine Dokumentation des Vereins  
Kulturlandschaft Ammersee-Lech e.V.**

**Dießen im Herbst 2017**

**Umschlagvordereite: Der Nixenweiher in Bischofsried**

**Rückseite: Der Mühlbach (AHA-Archiv)**



# **Inhaltsverzeichnis**

**Vorwort**

**Die Entstehung der Bäche und Weiher**

**Die Umlegung der Bäche und deren Nutzung durch das Kloster**

Der Weinbach  
Der Mühlbach  
Der Feuerkanal

**Die Nutzung der Bäche von der Säkularisation bis heute**

**Die Namen der Bäche**

**Literaturverzeichnis, Impressum**

# Vorwort

Herausgeber dieser Dokumentation ist der Verein „Kulturlandschaft Ammersee-Lech e.V.“, ein Zusammenschluss interessierter Bürger, deren Forschungs- und Arbeitsgebiet die historische Kulturlandschaft zwischen Ammersee und Lech mit den angrenzenden Gemeinden der Landkreise Fürstfeldbruck, Starnberg und Weilheim ist. Historische Kulturlandschaft ist die von Menschen seit Jahrtausenden durch Nutzung und Bebauung geprägte Landschaft, deren Elemente in der Gegenwart in dieser Form nicht mehr entstehen würden.

Diese Kulturlandschaft ist heute durch die immer schnellere Entwicklung und zügellose Bauwut gefährdet. Spuren der Vergangenheit drohen zu verschwinden. Deswegen setzt es sich der Verein zur Aufgabe die noch vorhandenen Kulturlandschaftselemente zu erfassen und zu dokumentieren. Dabei wird besonderer Wert darauf gelegt, Menschen „vor Ort“ mit einzubinden und deren Insiderwissen über nicht allgemein bekannte Objekte zu nutzen. Auch alte Fotografien, vor allem solche in Privatbesitz, sind wertvolle Hinweise auf ehemalige Bebauung und Landnutzung.

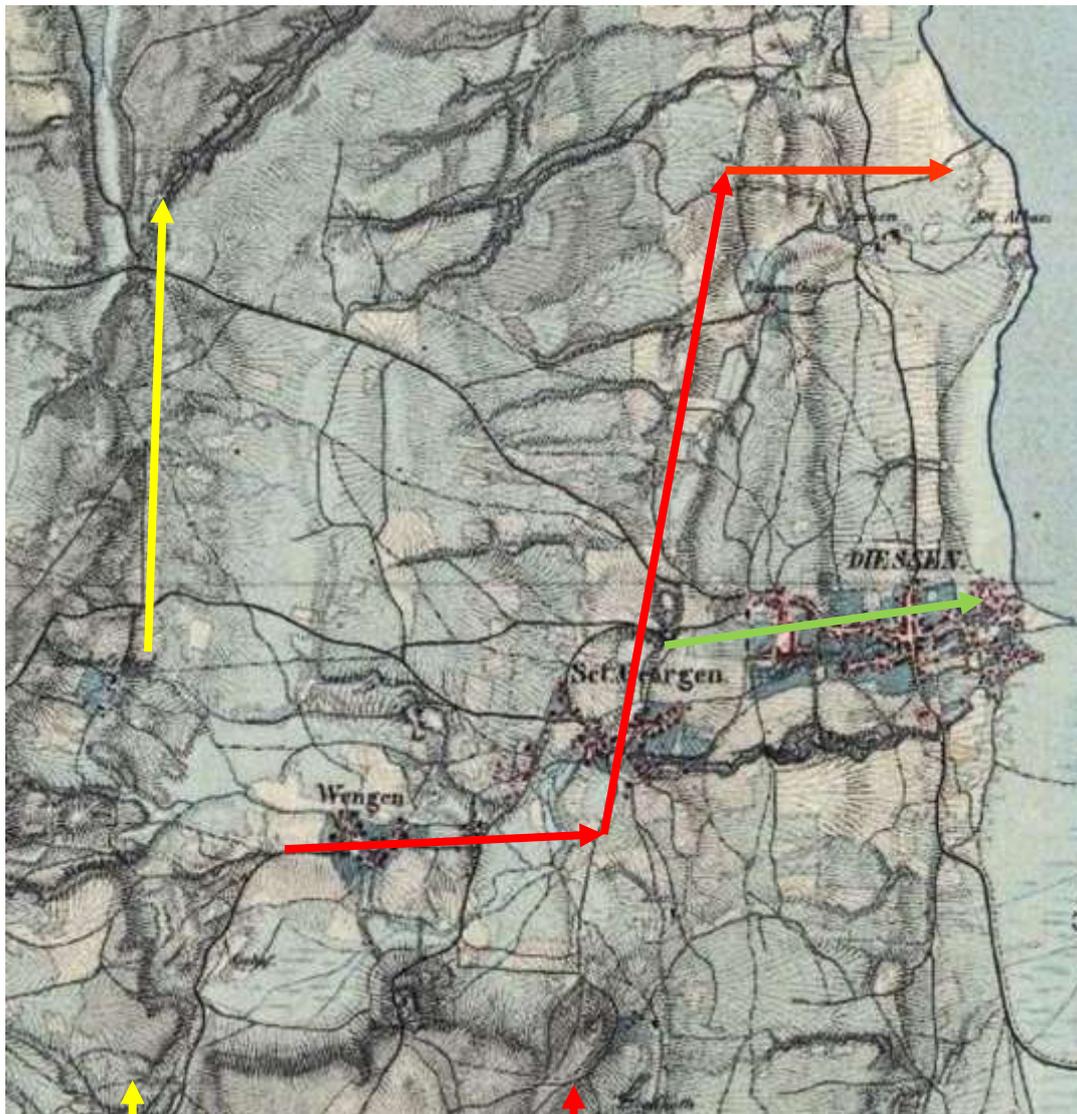
Von besonderem Interesse sind:

Die Herrschafts-, Siedlungs- und Kirchengeschichte,  
die historischen Ortsstrukturen,  
die historische Flur- und Nutzungsstruktur und ihre Entwicklung bis heute,.  
die historische Verkehrs- und Gewerbestruktur,  
die religiös geprägte Kulturlandschaft,  
Erholungs- und zusätzliche Elemente

Die Dokumentation wird öffentlich zur Verfügung gestellt, damit sie auch als Grundlage für raumplanerische Entscheidungen genutzt werden kann und auch in Zukunft Zeugnis für die Tätigkeit der Menschen in unserer Region abgibt. Viele Elemente sind zwar bereits bekannt befinden sich jedoch in verschiedenen Dokumentationen und werden durch die Arbeit des Vereins zusammengeführt.

Dr. Peter Kalus

# Die Entstehung der Bäche Der Dießener Urbach



Verlauf der Windach

Verlauf des Urbachs vom  
Seehof nach St. Alban

Durchbruch Tiefenbach

Die Bäche, die sich durch das Schmelzwasser der Gletscher (hier Würmeiszeit) bildeten, verliefen immer am Rand der Gletscherzunge entlang, also von Süd nach Nord, siehe Windach. Auch der Dießener Urbach hatte annähernd diesen Verlauf, bis er in der Höhe von St. Alban nach Osten abbog.

In Sankt Alban hat sich im Laufe der Zeit eine in den See ragende Aufschüttung ergeben. Diese besteht hauptsächlich aus feinem, zermahlenem Tuff und Alm.

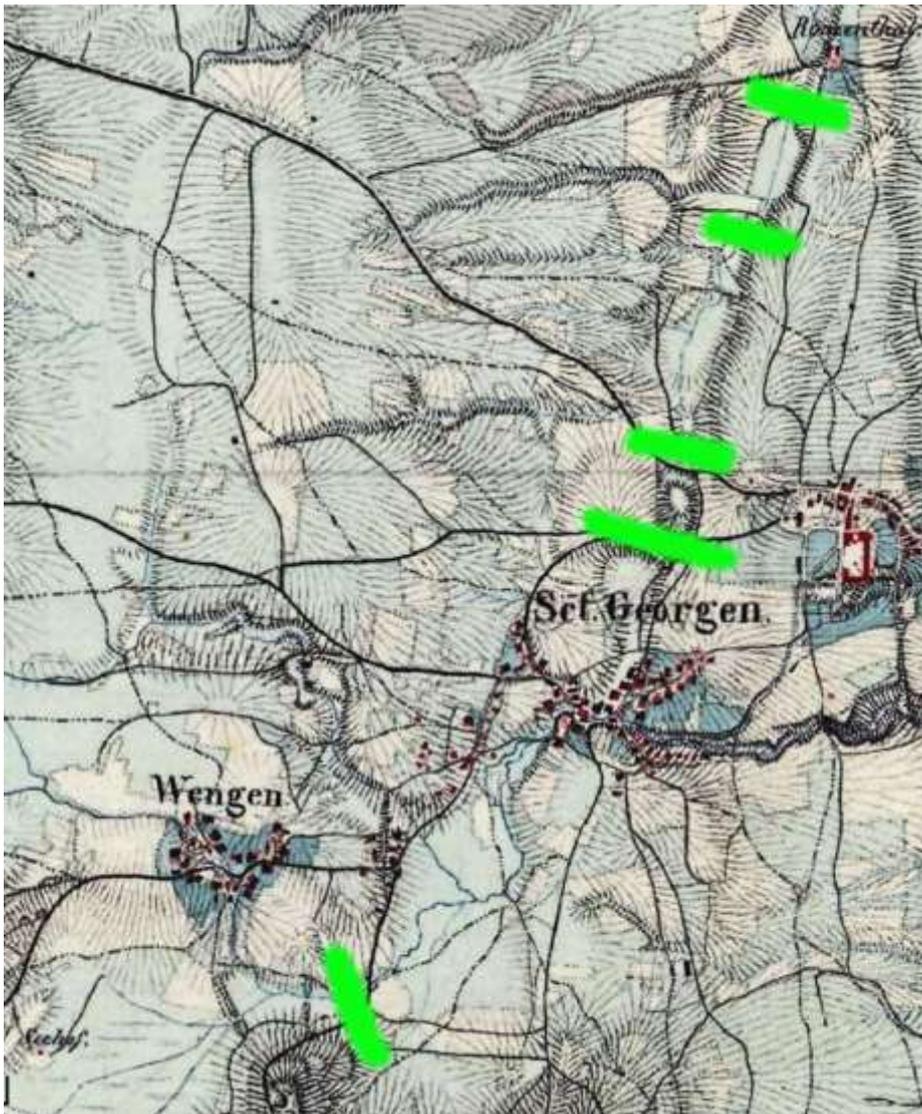
Der Durchbruch des Urbaches nach Osten in Sankt Georgen, erfolgte erst vor ca. 2000 Jahren. Dadurch entstand der Tiefenbach, von dem dann durch das Kloster Diessen der heutige Mühlbach abgezweigt wurde.

Zwischen dem Seehof und Sankt Alban bildeten sich durch diesen Urbach mehrere Weiher. Der Grund dafür waren extrem starke Kalkablagerungen, die durch den heute noch hohen Kalkgehalt des Dießener Wassers verursacht wurden. Der Härtegrad des Dießener Wassers beträgt heute 20,5 °dH, oder 3,67 Millimol Calciumcarbonat je Liter, es gehört damit in den Härtebereich hart.

Es bildeten sich Tuff-Barrieren, hinter denen das Wasser aufgestaut wurde, die Weiher entstanden.

Durch das Wachstum von bis zu 2 cm/Jahr sind die stellenweise über 10 Meter hohen Tuff-Barrieren erklärbar.

Die Bach- und Quelltuffbildung erfolgte im wesentlichen im Atlantikum, 7270-3170 v. Chr.



*Bayerische Vermessungsverwaltung, Historische Karte*

Das Kloster Diessen nutzte diese Weiher für die Fischzucht.

Um sie aber besser bewirtschaften zu können, musste die Möglichkeit geschaffen werden, das Wasser ablaufen zu lassen.

Am Metzgerweiher und am Romenthaler Weiher ist dieser durch den Tuff geschlagene Ablauf heute noch in Betrieb.

# Die Weiher entlang des Urbachs

## Der Wengener Weiher

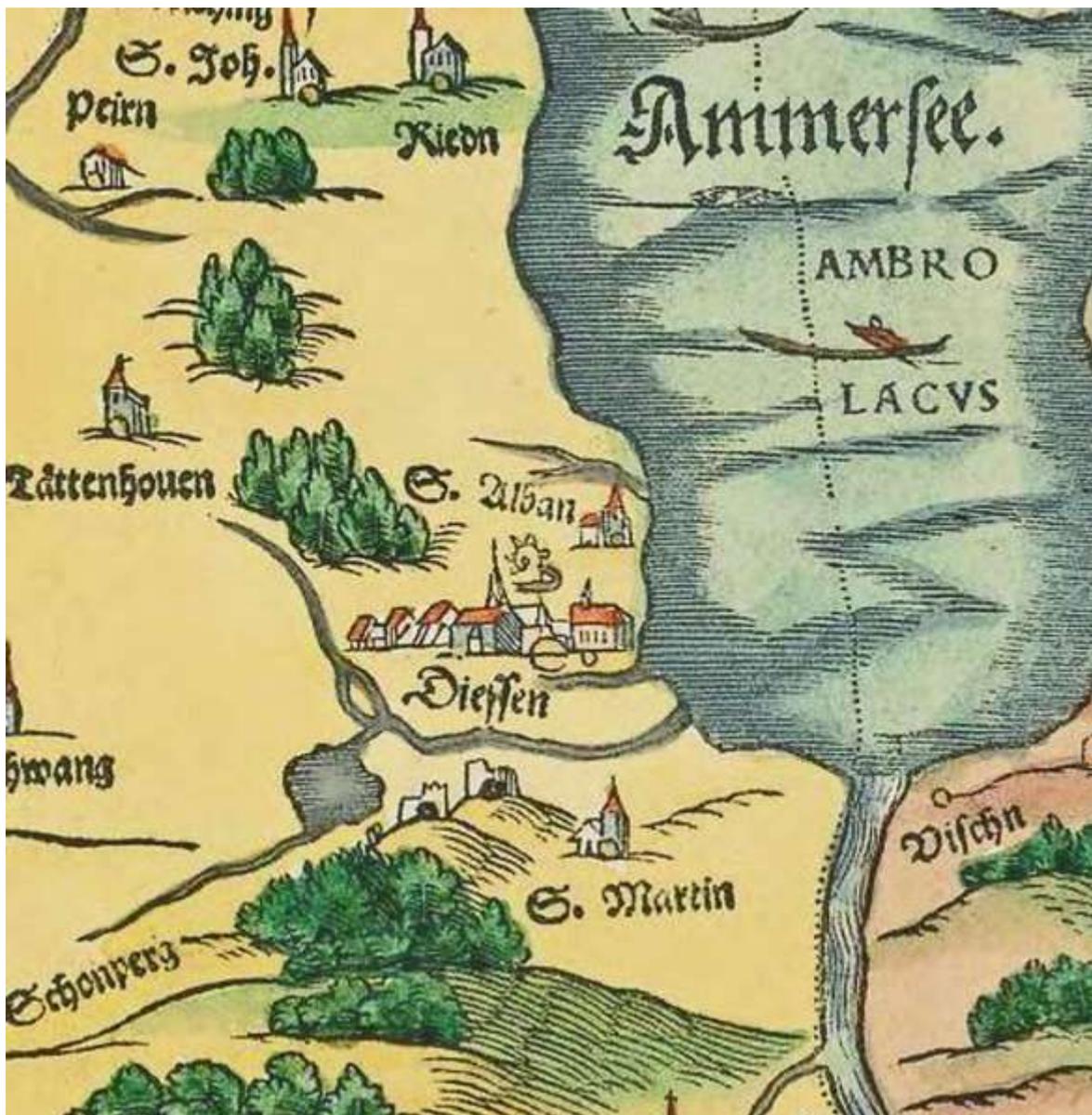
Die „Erste wissenschaftliche Landesaufnahme des Herzogtums Bayern“ stammt von Philipp Apian. Die 24 Bayerischen Landtafeln entstanden um 1568.

Unten ein Ausschnitt von Karte 17.

Auf der Karte, süd-westlich von Diessen, ist der Wengener See am Fuße des Burgbergs zu erkennen, sowie der von Bischofsried kommende Bach.

Der Urbach ist zur Entstehungszeit dieser Karte natürlich nicht mehr vorhanden, der durchgebrochene Tiefenbach ist dargestellt.

Der Mühlbach in Dießen ist nur kurz angedeutet



Der Ausbau unserer Bäche und die Nutzung ihrer Wasserkraft wurde bis zur Säkularisation maßgeblich vom Augustiner Chorherrnstift Diessen geprägt. Die historische Kulturlandschaft, die in dieser Zeit entstand ist noch gut erhalten. Die heute noch sichtbaren Elemente dieser Kulturlandschaft werden im folgenden vorgestellt.

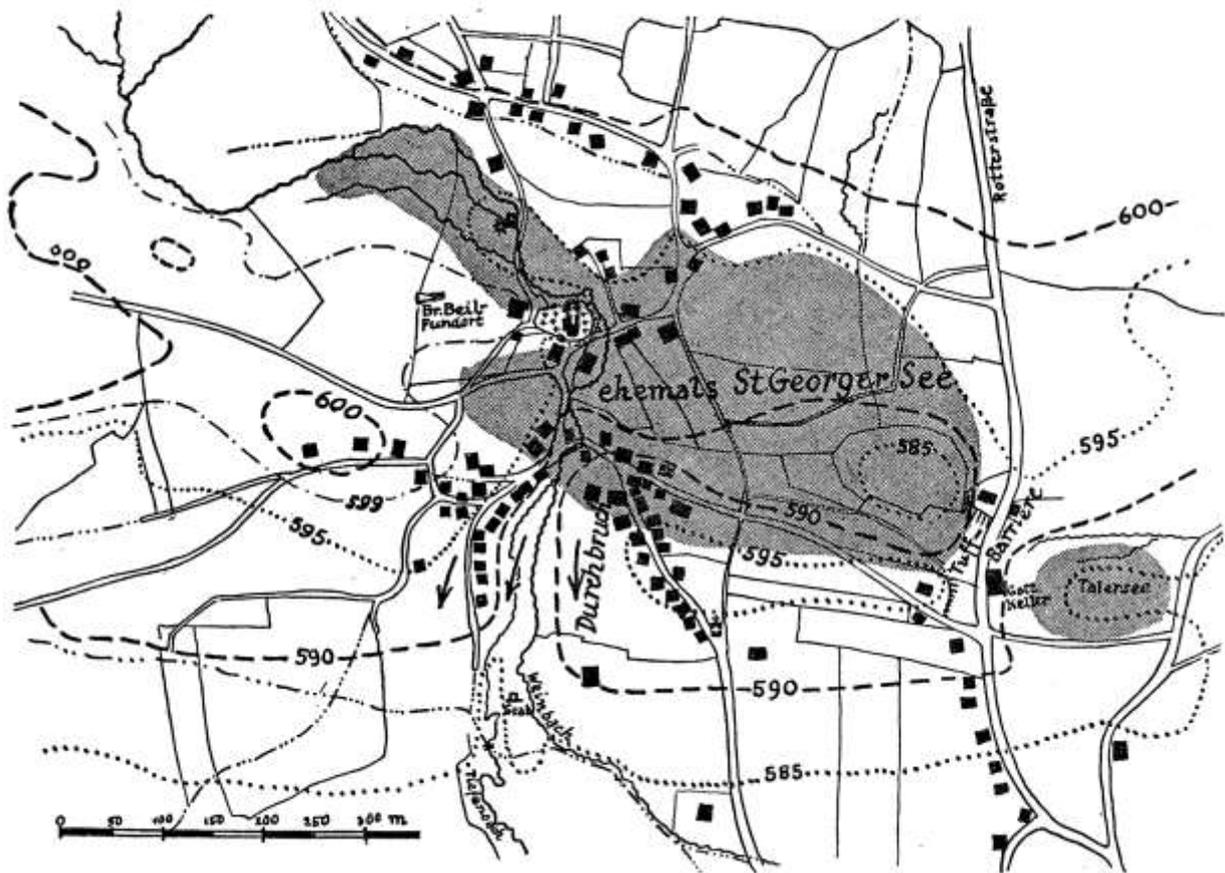
Die Änderungen der Neuzeit betreffen in erster Linie die Trinkwasserversorgung und die Errichtung von E-Werken.

## Der ehemalige St. Georger See

Der St. Georger See war der größte See/Weiher im Verlauf des Urbachs. Er reichte von der Rotterstraße bis etwa 100 Meter südlich der Kirche St. Georg. Der Tuff-Felsen, auf dem die Kirche steht, war auf 3 Seiten vom Wasser umspült, er bildete eine Halbinsel.

Bruno Schweizer hat eine detaillierte Karte des Sees angefertigt, veröffentlicht in „Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes“, S. 118 f.

Die Umrisse des St. Georger Sees sind mit Hilfe der Höhenlinien rekonstruierbar.



Vor ca. 2000 Jahren brach der Georgersee nach Osten durch, es entstand die tiefe Schlucht, die vom heutigen Tiefenbach durchflossen wird.

Der Rest des großen Georgensees ist der spätere Leutzensee. An seiner nördlichen Umwallung wurde über lange Zeit der Abbau von Tuffstein für den Hausbau betrieben. Das größte Gebäude Dießens, das ehemalige Kloster Sankt Vinzenz, wurde zu 100% aus Tuffstein erbaut. Dieser Bau entstand in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts unter den Augustiner Chorherrn.

Später hieß der Leutzensee Georgenweiher.

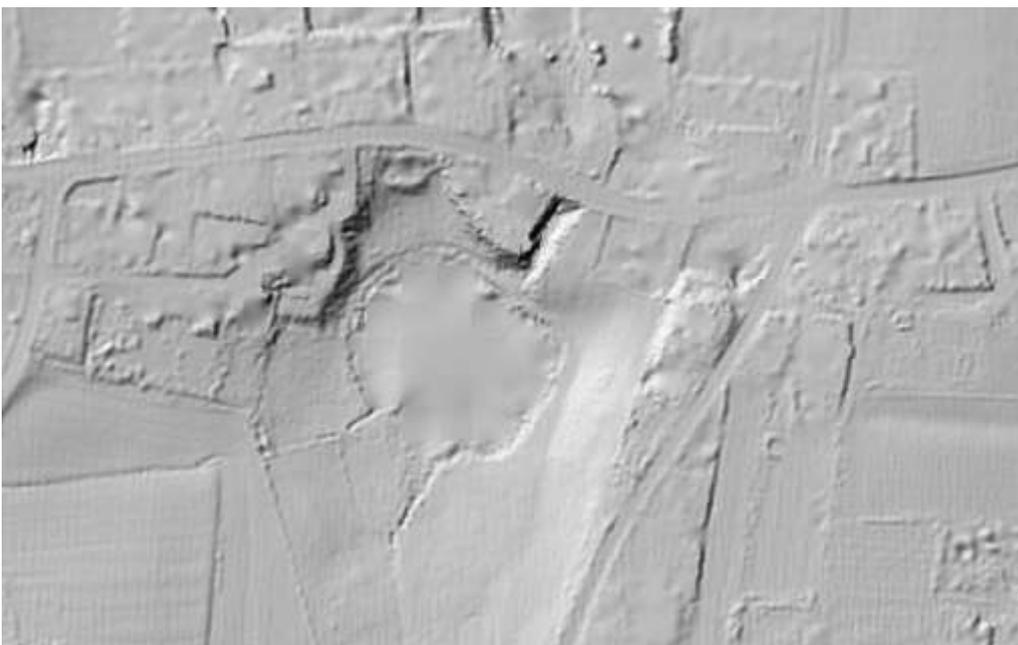
Seit er im Besitz des Metzgers von Sankt Georgen (Hartmann) ist, heißt er Metzgerweiher.

Auf dieser Aufnahme (1920 / 30), Blick von der Rotterstraße zur Kirche St. Georg, ist rechts der Rest der Tuffbarriere erkennbar. Heute ist der Tuff wegen des starken Bewuchses mit Sträuchern und Bäumen nicht mehr sichtbar. Auch der Blick über den Weiher ist durch umfangreiche Baumaßnahmen gestört.



Die Aufnahme stammt aus dem Nachlass E. Jaschhof. Das Glasnegativ, 10 x 15 cm, wurde vom AHA digitalisiert.

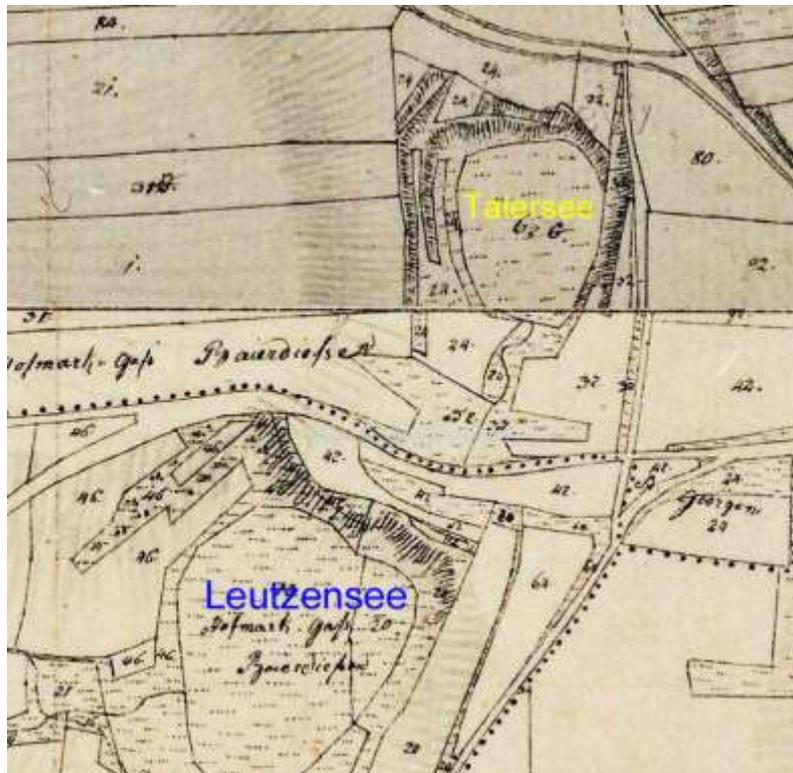
Auf dem digitalen Geländere relief unten ist der Tuffabbau im Norden und Osten des Metzgerweihers deutlich zu sehen



Digitales Orthophoto : © Bayerische Vermessungsverwaltung 2017

## Der Talersee

Der Talersee war einst in der Mulde zwischen dem ehemaligen Gatteringer Keller und der Landsberger Straße gelegen, im Osten begrenzt durch die heutige Kastanienallee. Der See existiert seit langem nicht mehr. In der Uraufnahme ist er nur noch als Wiese eingezeichnet.



Bayerische Vermessungsverwaltung. Uraufnahme (1808-1864)

Nach dem zweiten Weltkrieg war der steile Hang von der Kastanienallee zum Grund des ehemaligen Talersees im Winter ein beliebter Rodel- und Skihang für die Dießener Kinder.

Heute ist die gesamte Mulde vollständig aufgefüllt, zum Großteil mit Bauschutt. Die Fläche ist voll bebaut, unter anderem befindet sich ein Wertstoffhof der Gemeinde darauf.

Der Abflusskanal des Metzgerweiher verläuft verrohrt unter dieser Aufschüttung und Bebauung.

## Der Sprädelsee

Der ehemalige Sprädelsee gehört heute zum Gelände der Baumschule Wörlein.

In der Urkarte von 1810 ist der Sprädelsee in seinen Umrissen noch deutlich erkennbar, aber bereits als Sumpfwiese dargestellt. Im Norden wird er durch einen künstlichen Wall begrenzt. Dieser aus Lehm aufgebaute Wall ist heute fast noch vollständig auf dem Gelände der Baumschule Wörlein vorhanden.

Der ehemals durchlaufende Bach, sowie die von Westen her zufließenden Bäche sind verrohrt. Das vom Metzgerweiher durch den Kanal kommende Wasser, sowie der von Westen her zufließende „Kendler-Bach“ werden an der Ostgrenze der Baumschule in einem künstlichen Bachbett nach Norden geleitet, bis zu der künstlich errichteten Staumauer im Norden des ehemaligen Sprädelsees. Von hier aus verläuft der Bach nach Norden zum Romenthalersee.



Die Umrisse des Sprädelsees sind in der Uraufnahme von 1810 gut erkennbar.

Von hier aus floss der Urbach weiter zum Romenthalersee.

### Der Romenthalersee:

Die Spuren des alten Sees, der bereits 1629 eingetrocknet war und unter Propst Ivo Bader (1719-1728) wieder zum Fischweiher ausgebaut wurde, sind heute nicht mehr erkennbar. Der heute wieder vorhandene See ist neu aufgestaut, durch eine massive Betonmauer.

Der Romenthalersee hieß früher auch **Eggelsee**, nach Dall´Abaco, Chronik, S. 98

Vom heutigen Romenthal floss der Urbach nach Lachen, der Verlauf entsprach dem des heutigen Albangraben. In Lachen bildeten sich großflächige Tuffvorkommen, die noch im beginnenden 20. Jahrhundert abgebaut wurden.

Dazu eine Anzeige aus dem Ammersee-General-Anzeiger vom 18.09.1913

Dießen, 18. Sept. Wie wir hören, sind die von der Gewerkschaft Anne Marie auf Lachen aus Tuffsteinen fabrizierten Kunststeine von dem mechanisch-technischen Laboratorium der Technischen Hochschule in München auf Dauerhaftigkeit und Druckfestigkeit geprüft worden. Das vorgelegte Material besaß, obgleich es erst 6 Wochen alt war, die dreifach geforderte Druckfestigkeit und sind die Steine damit für Bauzwecke zugelassen. Die Gewerkschaft beschäftigt jetzt 25 Arbeiter; der Betrieb soll aber auf das Doppelte gebracht werden.

Von Lachen aus bildete der Urbach bis zum See ein Delta, in dem sich Tuffablagerungen bildeten. Beim Bau des Ammersee Gymnasiums kam diese etwa einen halben Meter dicke Schicht zum Vorschein.

Sankt Alban steht auf einer Aufschüttung von Tuffsand und Alm, die sich bogenförmig in den See erstreckt.

## Das Mündungsdelta des ehemaligen Urbachs



Bayerische Vermessungsverwaltung. Ortskarte 1:10.000, EuroGeographics



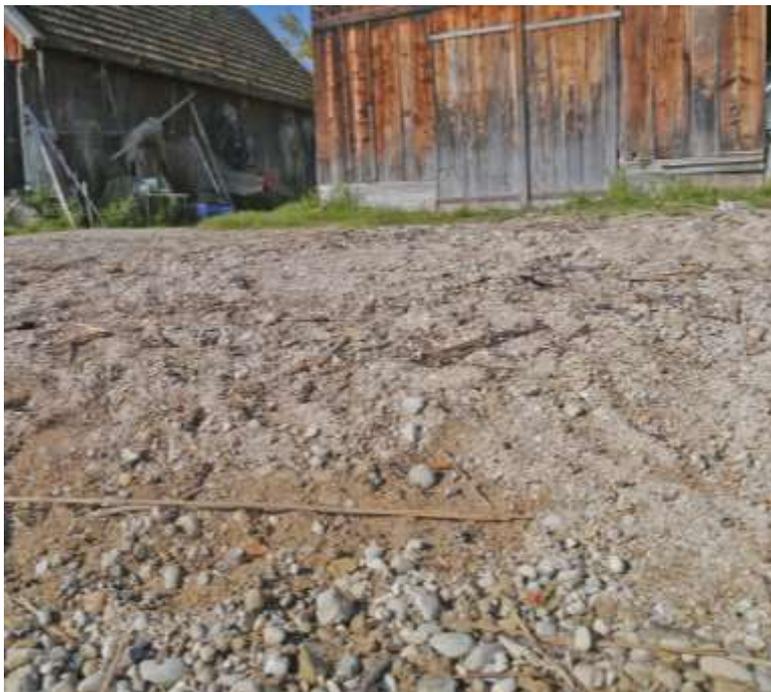
So ein bescheidenes Bächlein ist heute der Albangraben bei seiner Mündung in den Ammersee.

Vor 100 Jahren war der Albangraben noch ein stattliches Gewässer, auf dem man mit einem Kahn fahren konnte



*Foto: Glasnegativ aus dem Nachlass E. Jaschhof, Digitalisat im AHA-Archiv.*

Bei den Insassen handelt es sich sicherlich um Künstler, die zum Fischer Lari, rechts im Foto sein Haus, mit dem Kahn von Dießen aus gerudert sind. Von diesen Ausflügen hat Wilhelm Graf Bülo von Dennewitz in „Meine Erlebnisse in Diessen in den Jahren 1888-1890“ ausführlich berichtet, veröffentlicht im August 1909 in den „Ammersee-Nachrichten“.



Im Bild links ist die Aufschüttung durch den Albangraben zu sehen. Diese besteht zum Großteil aus relativ fein zermahlenem Kalktuff.

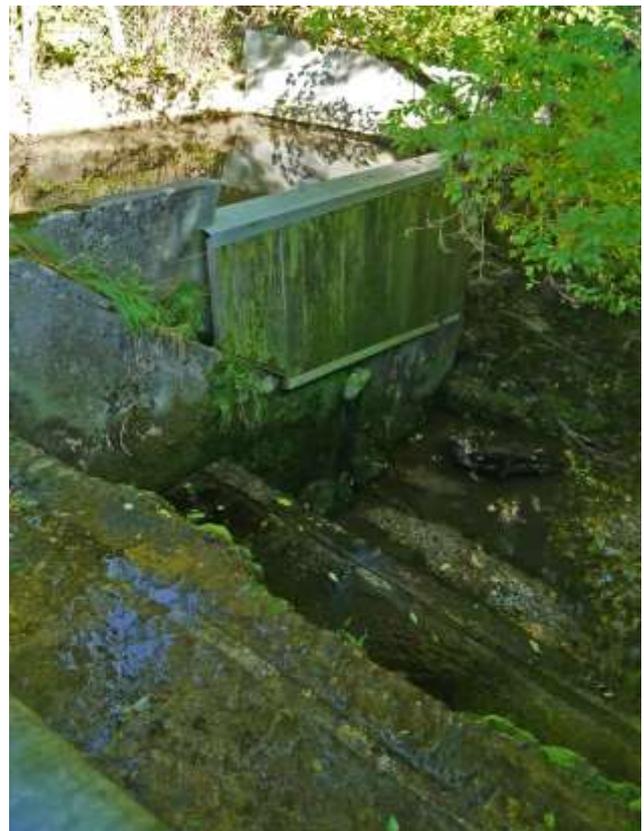
## Der Umbau der Bäche durch das Kloster

Das Augustiner-Chorherrnstift hat bereits kurz nach seiner Gründung im Jahre 1132 damit begonnen, das Bachesystem in Dießen im großen Stil umzugestalten. Die erste und auch die größte Baumaßnahme war die Ableitung des Mühlbachs vom Tiefenbach, siehe Detail aus der Uraufnahme von St.Georgen



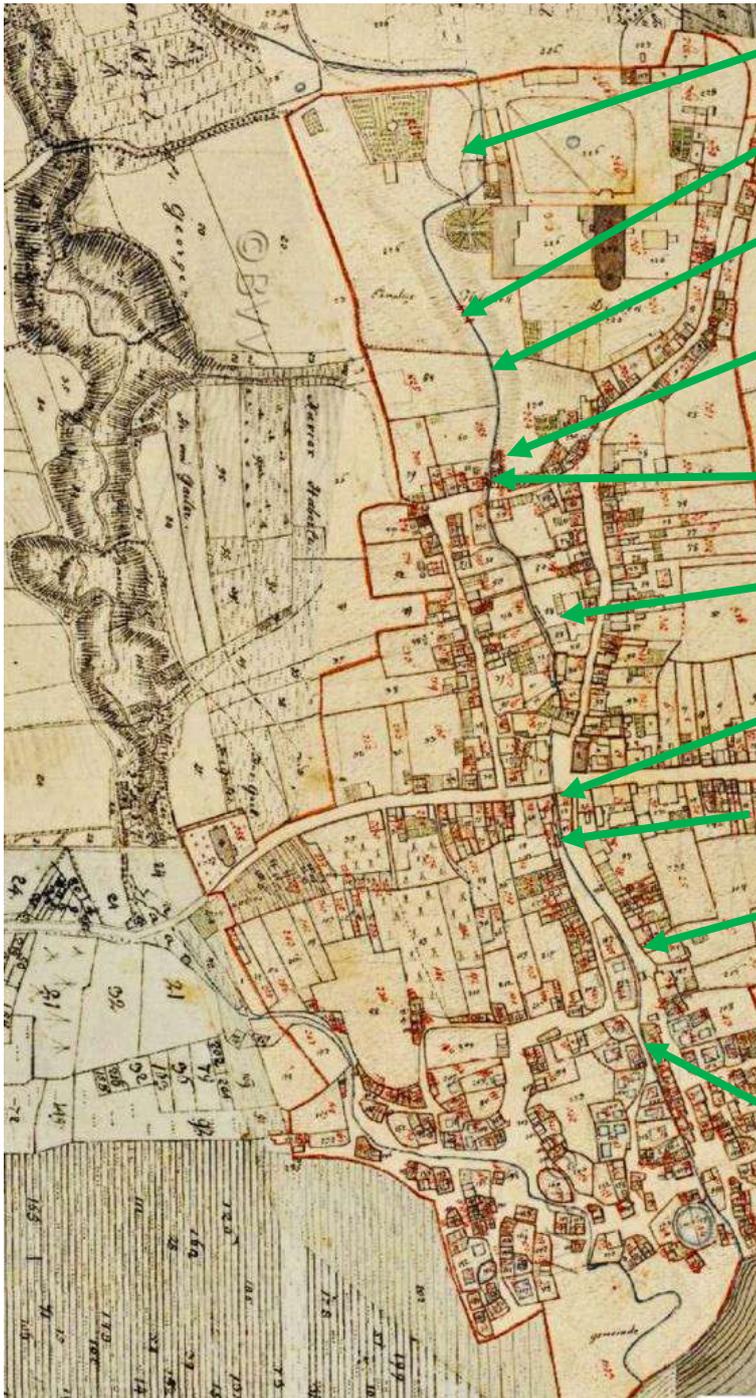
Ableitung des Mühlbachs vom Tiefenbach

© Bayerische Vermessungsverwaltung , Uraufnahme



Oben: Das vor wenigen Jahren neu gebaute Wehr, gesehen von der Johann-Michael-Fischer-Straße aus. Links fließt der Mühlbach mit konstantem Wasserstand am Hang entlang zum Kloster. Das überschüssige Wasser stürzt rechts hinunter in den Tiefenbach, siehe Foto rechts.

## Der Mühlbach, vom Klosterhof bis zum See



Sägewerk, Mühle (heute stillgelegt) und E-Werk Gröbl/Stadler

E-Werk Kloster St. Vinzenz

Hammerschmiede, seit 1902 E-Werk (Schönherrwerk)

Lohmühle, Ölmühle, Walkmühle und Hanfmühle

Glasurmühle von Hafner Beck, seit 1895 E-Werk, heute stillgelegt.

„Rasso-Mühle“ (abgebrochen) und Sägewerk

Papiermühle?

Marktmühle, 1910 Neubau eines E-Werks, heute Gröbl/Stadler

Gerberei Gröbl, bis 1950

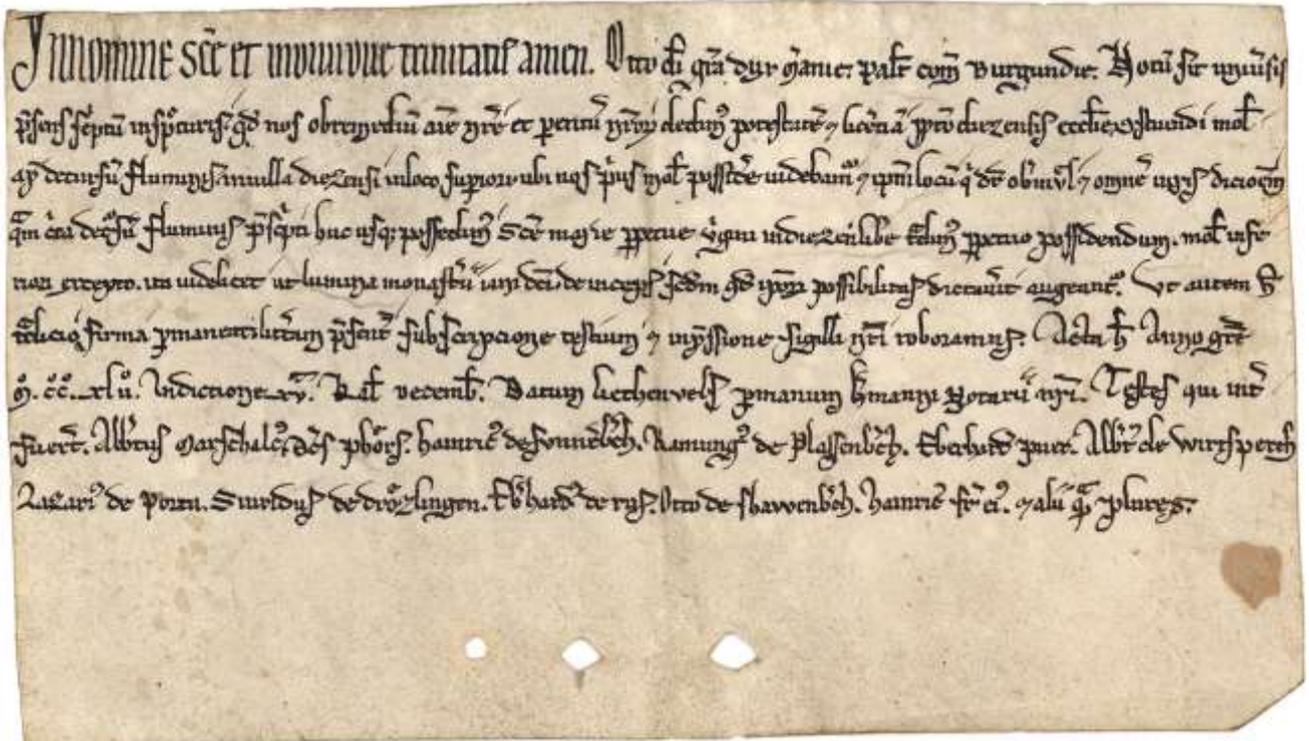
Untermühle (Sägewerk und Mühle), bis 1909 mit einem Wasserrad betrieben, 1975 Abbruch

© Bayerische Vermessungsverwaltung. Uraufnahme

Die Ableitung des Mühlbachs vom Tiefenbach und dessen Heranführung in den Klosterbereich, war die Voraussetzung für eine gute wirtschaftliche Entwicklung des Klosters. Vor allem aber war der Verlauf des Baches vom Kloster zum See die Voraussetzung für die Entwicklung des Handwerks, vielleicht sogar für die Gründung des Ortes.

Der vom Kloster 400 Meter südlich fließende Tiefenbach war aufgrund der Bildung einer relativ tiefen Schlucht zur Energienutzung und Wasserversorgung nicht geeignet.

Herzog Otto II. von Meranien stellte 1242 die folgende Urkunde aus, die im Hauptstaatsarchiv München verwahrt wird:



In dieser Urkunde aus dem Jahre 1242 wird bescheinigt, dass Herzog Otto II. die „Obermühl“ dem Kloster Dießen schenkt. Diese Mühle liegt natürlich an einem Bach, dem Mühlbach.

Aus dieser Urkunde geht zwar nicht hervor, wann der Mühlbach vom Tiefenbach abgezweigt wurde, es muss aber vor dem Jahr 1242 gewesen sein.

Diese Mühle wird heute im Volksmund „Rasso-Mühle“ genannt. Dieser Hausname entstand bereits in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

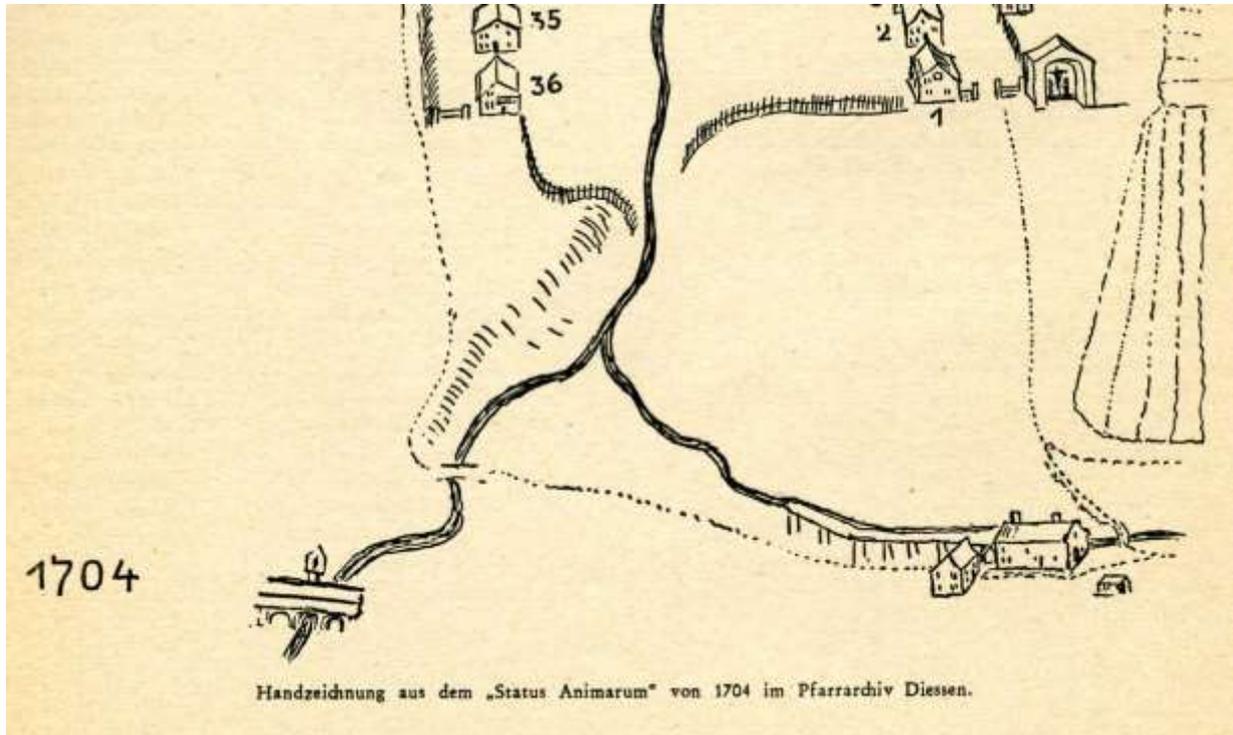


Die Rasso-Mühle heute

Die Rasso-Mühle ist das älteste urkundlich nachweisbare Anwesen in der Markt-gemeinde.

## Die Nutzung des Mühlbachs

Eine der frühen Nutzungen des Mühlbachs ist dem „Status Animarum“ von 1704 zu entnehmen. In der Handzeichnung des Ortsteils St. Georgen ist am Mühlbach, bevor er den Kirchsteig quert, ein Gebäude mit hochgelegter Wasserzuführung zu erkennen.



Dr. Bruno Schweizer hat diese Zeichnung in sein Flurnamenbuch übernommen, S.39. Es handelt sich um eine Schmiede des Klosters Dießen. Der Publikation „Das Dießener Schmiedezentrum und der Wald“ von Hans-Heinrich Vangerow sind dazu mehrere Details zu entnehmen. Die erste Erwähnung dieser Hammerschmiede in einem Leibgedingbuch des Klosters geht auf das Jahr 1462 zurück. Es handelte sich um eine sogenannte „Trättschmitten“. Wann die menschliche Tretkraft durch den Einsatz des Wassergefälles ersetzt wurde, ist nicht bekannt. Aus dieser Schmiede wurde bald eine Kugelschmiede. Die Kugelhämmer hatten die Aufgabe, die gegossenen Kugeln nachzuarbeiten. Die Kugeloberfläche wurde verdichtet und geglättet. Diese mit einem Wasserrad angetriebene Waffenschmiede stand noch um 1700.

In obiger Zeichnung ist lediglich die Abzweigung des Mühlbachs vom Tiefenbach zu weit östlich eingetragen. Links unten ist die Hochbruck nachträglich eingezeichnet, dargestellt ist der 1748 von Propst Herkulan errichtete Bau, der 1895 einstürzte.

In der Umgebung dieser Schmiede wurde auch Eisenerz verhüttet, bei Bauarbeiten wurde hier die dabei entstandene Schlacke gefunden. Von dem südlich der Schmiede gelegenen Acker gibt es viele Schlacke-Lesefunde.

Beim Verlegen der Rohrleitung zum E-Werk Gröbl/Stadler wurde im Jahr 1956 ein hier ein wichtiger Fund gemacht. Es wurden Mauerreste der Hammerschmiede freigelegt, wie zum Beispiel die westliche Tuff-Außenwand, mehrere Querwände, eine Spundwand und eine Sintergrube. Das Gebäude war 10 Meter lang. Heimatpfleger Dr. Bruno Schweizer hat die Ausgrabung in einem Protokoll festgehalten, wie der AK in seiner Ausgabe vom 22.11.1956 berichtete.

Von hier aus wurde der Mühlbach nach Norden bis zum Klosterhof weitergeleitet, dann nach Osten entlang der Klostergebäude geführt.

## Die Nutzung des Mühlbachs im Klosterbereich

Der Mühlbach fließt in den Küchengarten des Klosters, südlich der Gebäude. Dort ist bereits im Jahr 1242 eine Getreidemühle urkundlich belegt.

Unter Propst Simon Wörle (1611-1648) erfolgte eine Neuorganisation des Wassersystems und der Wirtschaftsgebäude. Diese Baumaßnahmen sind im Compendium Oeconomicum von 1642 durch den Prokurator des Stifts, Wilhelmus Raittorner, ausführlich beschrieben.

Auszug aus dem Compendium Oeconomicum, S.79 f

Es ist auch in sonderheit nit zuverschweigen, was die jar hero, sonderlich von anno 1629 bis anno 1632 für nambhaffte arbeit und verbesserung an den vischseen und weyern verricht worden, als nemblichen seinen beede im closter garten ligende weyer und die lange grueb mit lauter abgerichteten tufftstückhen, wie auch die hoche und lange prustmaur im kuchl gartten aufgefiert und ausgemauert worden. Item am grossen und clainen Wenngersee sein beede dämb dockhen und gusbröder von neuem zugericht und mit schlachtwerch oder prustwöhrn wol versechen und versichert worden; zu deme hat man den clainern und grossen wenger see jeden halb ausgeraumbt und were zwar mit diesen wassergebeuen, sonderlich beim Spradl see noch ein mehrers beschechen, wan nit der laidige schwedisch und feindtliche auch allerorthen empfindtliche einfahl und schödliche plinderungen so verhündert hete, aber gott würdt hoffentlich aller zu gewünschtem end und gueter perfection zu seiner zeit khommen lassen, darumben wür ine hoch zu bitten haben. etc.

Durch diese erneute Kanalisierung des Mühlbachs konnte die Mühlenanlage erneuert und erweitert werden, durch die gesteigerte Wasserkraft war nun auch der Betrieb einer Sägemühle möglich. Diese war für den Baubetrieb im Kloster von großer Bedeutung, in ihr wurden neben Brettern auch Möbelfurniere zugeschnitten.

Zusätzlich wurden Viehtränken und Fischzuchtbassins eingerichtet, um eine schnelle Brandbekämpfung zu ermöglichen wurde ein Löschteich angelegt.

Das Wasser des Mühlbachs war für die Klosteranlage eine wichtige, regulierbare Energiequelle.

Der weitere Verlauf des Mühlbachs vom Kloster bis zum Marktplatz ist geprägt durch eine Vielzahl der unterschiedlichsten Mühlen. In der Uraufnahme von 1846 sind allein zwischen Kloster und Schützenstraße 9 Mühlräder eingezeichnet.



Das erste Gebäude an der Südseite des Mühlbachs war eine Hammerschmiede mit drei Wasserrädern, die zuletzt im Besitz der Familie Schönherr war.

1902 kaufte Georg Gröbl diese Hammerschmiede und errichtete ein E-Werk, das heute noch Schönherrwerk heißt. Der Antrieb erfolgte damals noch mit einem Wasserrad von sechs Metern Durchmesser.

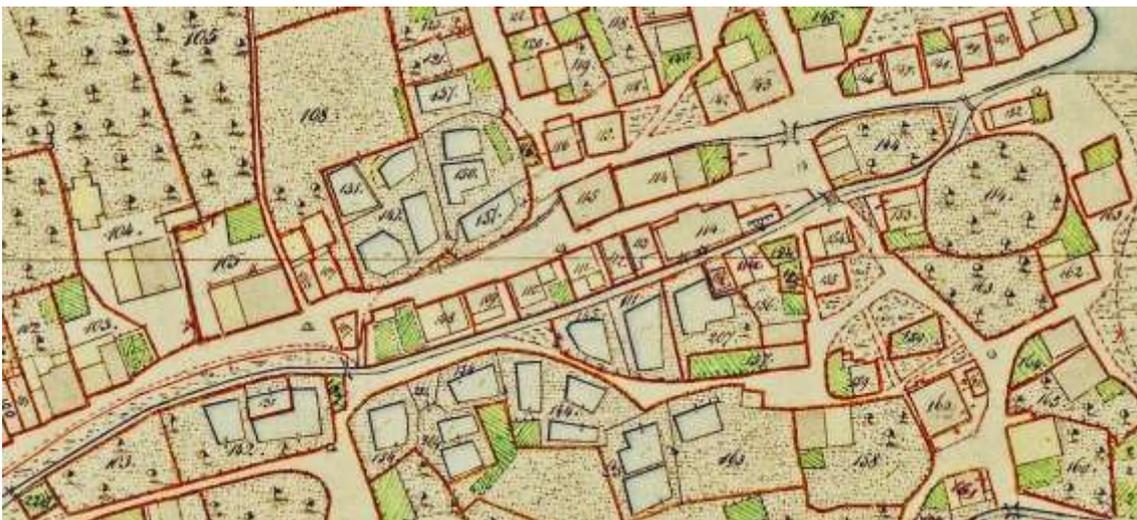
Gegenüber dieser ehemaligen Hammerschmiede, nördlich des Mühlbachs, befand sich der Garten des Klostrichters. Der kleine quadratische Teich war der Fischteich des Klostrichters, er ist heute noch erkennbar.

Im Bereich der Rassomühle waren vier Wasserräder vorhanden.



Unterhalb des Marktplatzes befand sich die Marktmühle mit Sägewerk mit zwei Wasserrädern, abgebrochen 1910.

Im weiteren Verlauf des Mühlbachs bis zum See sind beim „Untermüller“ drei Wasserräder eingezeichnet, bereits zu Beginn des 16. Jh. war hier eine Mahlmühle und eine Sägemühle.



*Die obigen drei Detailansichten sind der Renovationsaufnahme von 1846, Blatt D 28<sup>1</sup>/<sub>2</sub>, entnommen*

Auffallend ist die große Zahl von Fischweihern, auch nördlich der Mühlestraße. Dort ist heute kein einziger mehr vorhanden.

Der Zeitpunkt der Entstehung der Fischweiher ist nicht geklärt. Urkundlich nachweisbar sind sie ab dem Jahr 1580. Damals dienten die Weiher hauptsächlich der „Hälterung“, heute wird in den wenigen noch verbliebenen Fischzucht betrieben



Links, in der Uraufnahme von 1810 waren noch mehr Fischweiher vorhanden.

Auffallend ist dieser Weiher wegen seiner Größe und seiner Form. Auf dieser Fläche steht heute der Seefelder Hof.

Bemerkenswert ist auch der damalige Verlauf des Tiefenbachs. Er machte einen Schlenker nach Norden, durch die heutigen Seeanlagen.

*Bayerische Vermessungsverwaltung.  
Uraufnahme 1810*



Fischweiher an der Reitstege

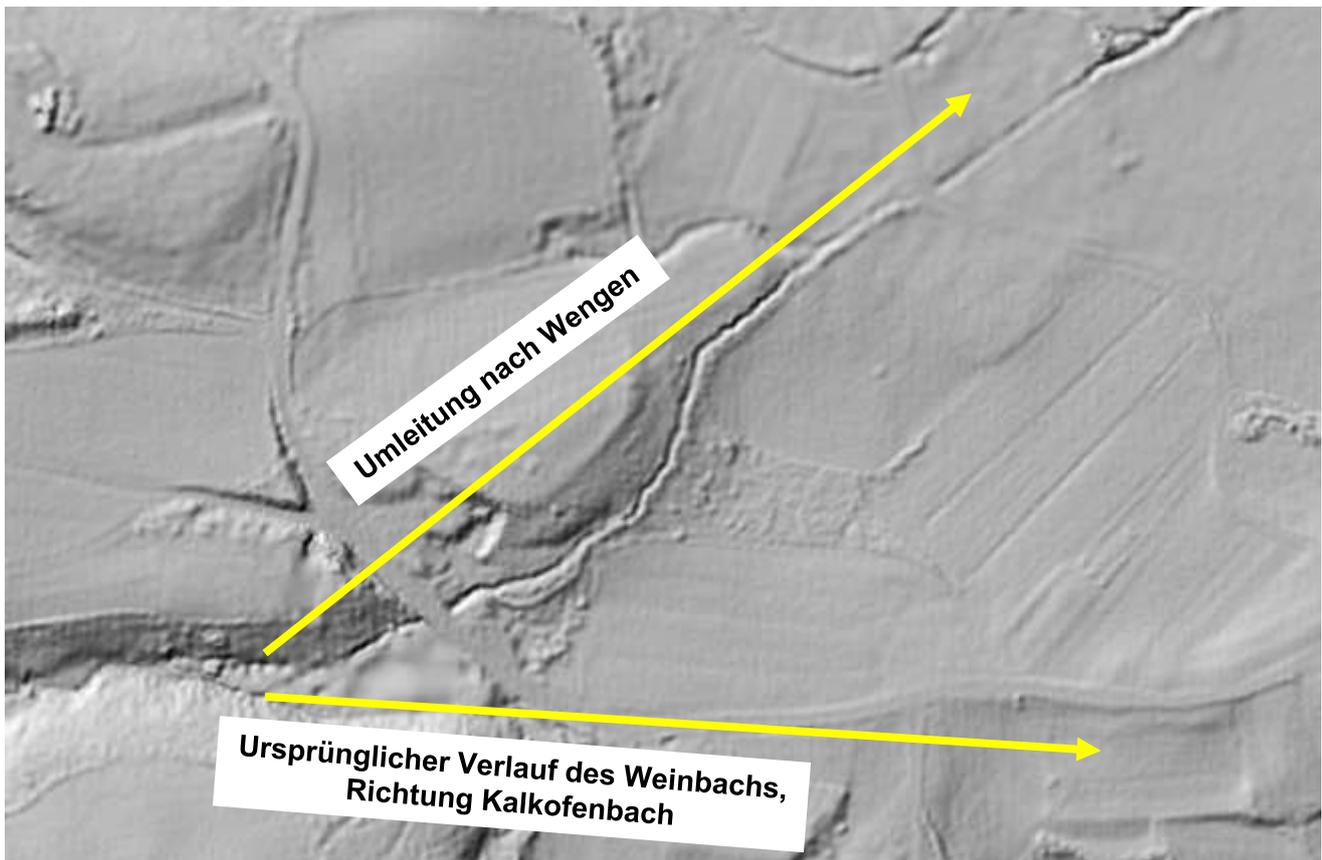


So romantisch sah die Versorgung der Fischweiher mit Frischwasser vor dem Umbau des Mühlbachs im Jahr 2015 aus.

## Die Umleitung des Weinbachs nach Wengen

Seinen Namen hat der Weinbach vom Ort seines Ursprungs, dem Weinberg. Er floss vor dem Eingriff durch das Kloster zum Seehof und vereinigte sich mit dem Kalkofenbach. Der Beginn der Umleitung ist heute überbaut durch eine Fischzucht. Der neue Weinbach fließt jetzt in Richtung Nord-Ost, vereinigt sich mit dem vom Nixenweiher kommenden Bach und fließt nach Wengen.

Im Geländere relief ist der Verlauf des Weinbachs auf halber Hanghöhe klar erkennbar.



Basiskarte: Uraufnahme (1808-1864) : © 2017 Bayerische Vermessungsverwaltung

Durch diese Baumaßnahme führte der Forellenbach in Wengen, z.B. am Wengener Dorfweiher, genügend Wasser zum Antrieb der Wasserräder. Laut Vangerow war in Wengen auch eine Hammerschmiede, die zum Antrieb der Hämmer viel Energie benötigte.



Hier beginnt die Umleitung. Rechts vom Fischteich ist das Bachbett des Weinbachs zu sehen. Er fließt von hier aus unter der Straße durch, Richtung Forellenbach.



Der Weinbach kurz nach dem Beginn der Umleitung, Blickrichtung Fischweiher.



Hier ist die aufwendige Wasserführung am Hang entlang erkennbar. Direkt neben dem rechten Bachrand geht es 3 Meter steil abwärts.

Der Weinbach ist in diesem Bereich nur schwer zugänglich, die tiefer gelegenen Wiesen sind sumpfig.



Der Bachlauf ist an dem dichten Bewuchs mit Bäumen gut erkennbar.

Im gesamten Verlauf der Weinbachs und des Forellenbachs sind aus der Zeit bis zur Säkularisation keinerlei Nutzungsspuren mehr zu finden.

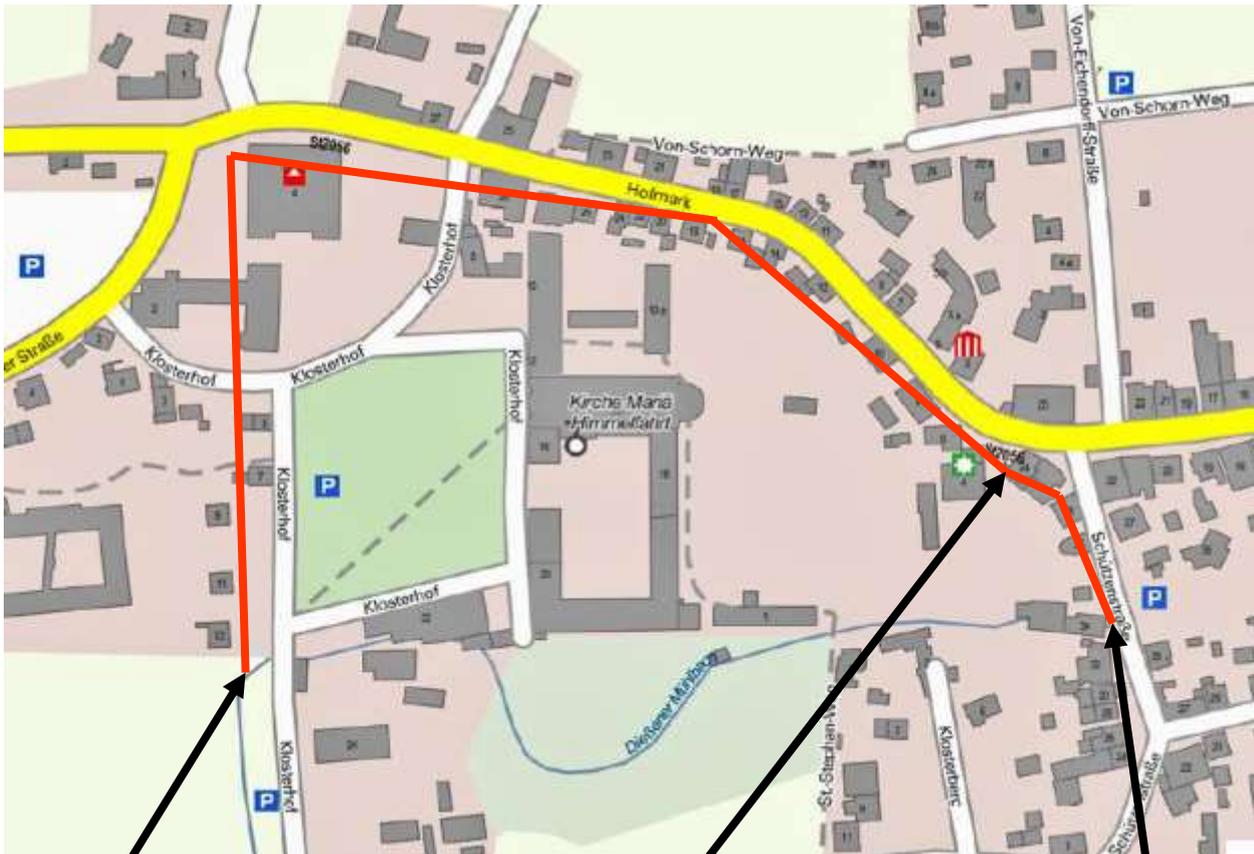


Der Weinbach kurz vor dem Zusammenfluss mit dem ehemaligen Jungfernbach. Ab da heißt er Forellenbach, fließt durch Wengen und mündet in den Kalkofenbach.

## Der Feuerkanal

Der Feuerkanal ist die letzte große Baumaßnahme am Bachesystem durch die Augustiner Chorherrn. Sie zapften an der süd-westlichen Ecke des Klosterhofs den Mühlbach an, leiteten einen Teil nach Norden, südlich der Hofmark bis zur Schützenstrasse und dort wieder zurück in den Mühlbach. Der Kanal verläuft unterirdisch, es ist nur die Abzweigung vom Mühlbach und der Rückfluss sichtbar, Er ist gemauert mit Tuffstein, Naturstein und Ziegelsteinen.

Der Verlauf des Feuerkanals:



EuroGeographics, Bayerische Vermessungsverwaltung

Abzweigung der Kanals

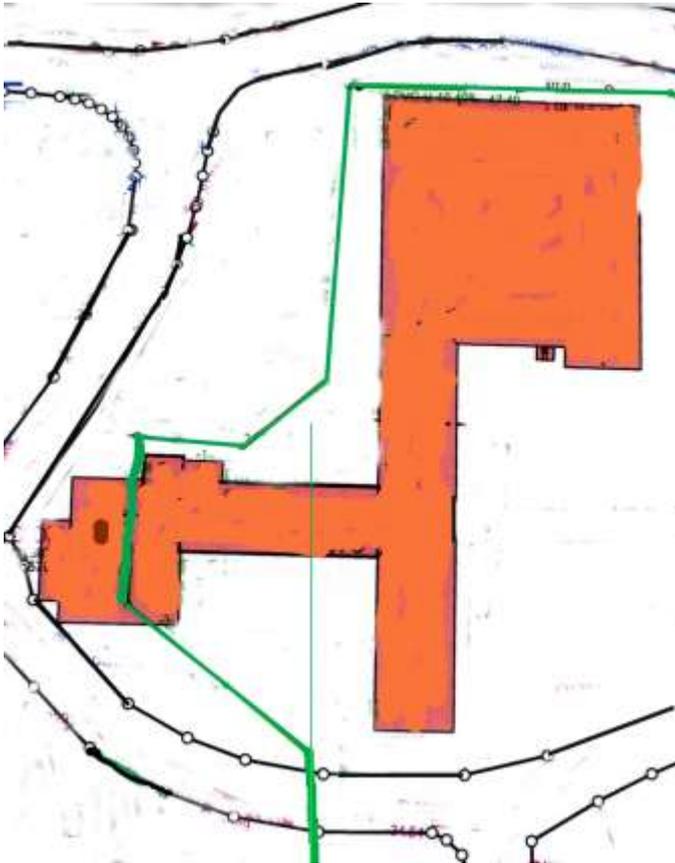
Einstieg in den Kanal  
Herrenstrasse 24

Einmündung in den Mühlbach

Dieser Kanal wurde zur Versorgung der Neubauten der Wirtschaftsgebäude und der Stallungen mit Wasser angelegt. Nach dem Compendium Oeconomicum wurden die Gebäude um 1630 neu errichtet.

Die Abzweigung vom Mühlbach ist aufgrund der Absenkung des Mühlbachs durch das E-Werk Stadler nur noch bei Hochwasser in Funktion. Durch verschiedene Baumaßnahmen des Kloster St. Josef, musste der Kanal in diesem Bereich umgeleitet werden. Auch beim Neubau des Hauses Hofmark 10 musste der Kanal um den Neubau herum-geleitet werden.





**Die Umleitung des Feuerkanals im Bereich der Realschule.**

Der grün eingezeichnete Kanal musste beim Bau der Erweiterung der Realschule nach Westen umgeleitet werden.



**Der Zulauf zum Feuerkanal im heutigen Zustand.**



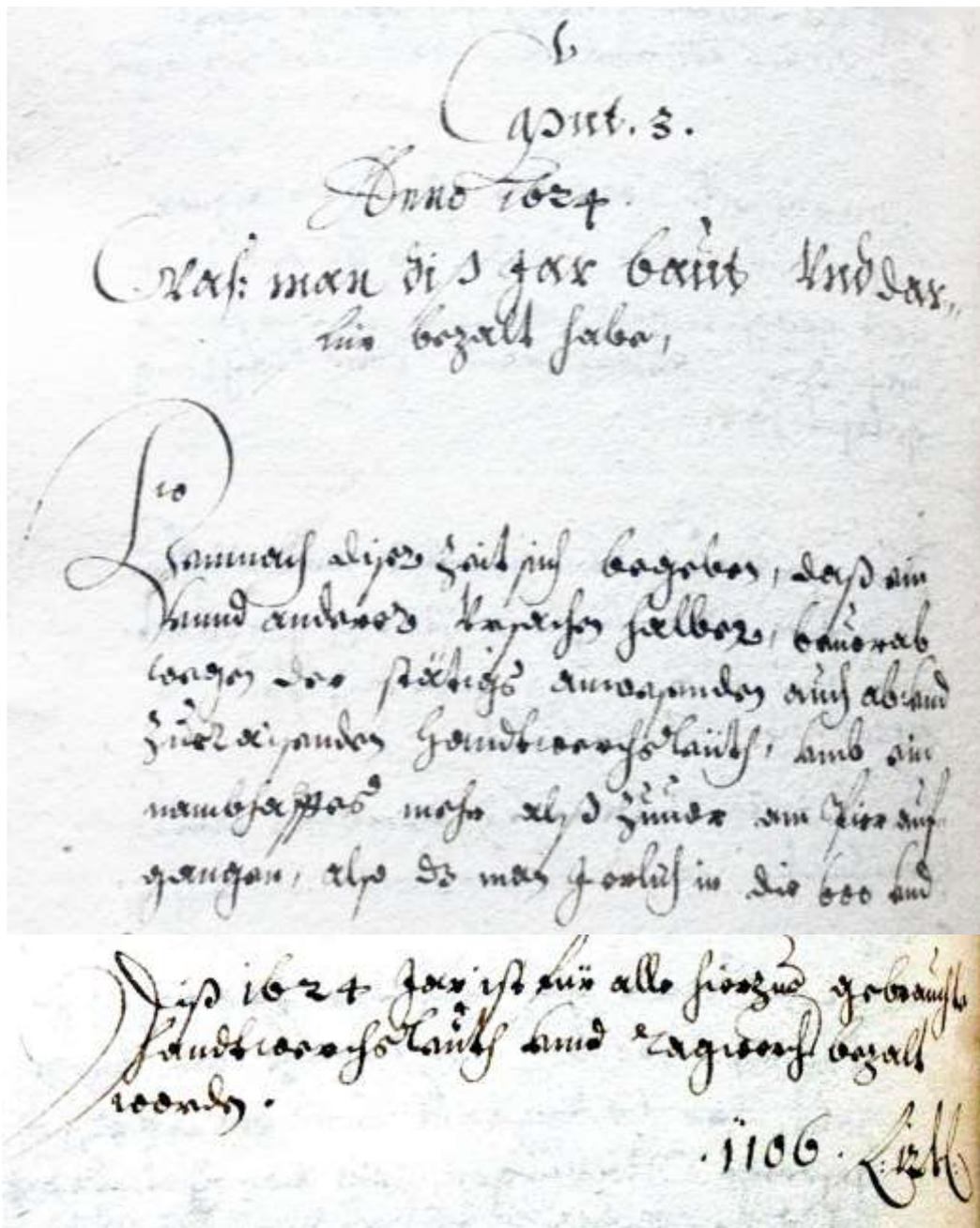
Die Aufnahme oben entstand im Frühjahr 2017, bei einem niedrigen Pegelstand des Mühlbachs.

Detail: Der Zulauf wurde erst nach dem Entfernen von Gras und Moos wieder sichtbar.

Dass wir das Baujahr und den Grund für den Bau dieses Kanals kennen, verdanken wir einer Aufzeichnung des Prokurators Wilhelmus Reittorner von Schöllnach aus dem Jahre 1642. Es handelt sich um das „Compendium Oeconomicum“, das die Jahre 1622 bis 1642 umfasst.

Als Prokurator stand Reittorner an dritter Stelle in der Hierarchie des Stifts. An der Spitze stand der Probst, gefolgt vom Dekan. Der Prokurator war für die Führung der gesamten wirtschaftlichen Angelegenheiten des Stifts verantwortlich.

Hier ein Auszug aus dem Werk Reittorners, zum Bau einer Brauerei und des zugehörigen Sommerkellers:



Das Original des Compendium Oeconomicum aus dem Jahr 1642 ist eine kleinformatige Handschrift, im Format 15 x 19,5 cm, die nur einmal vorhanden ist, sie umfasst 374 Seiten.

Dieses für Dießen und die ganze Ammerseeregion so wichtige Buch wurde durch einen glücklichen Zufall im antiquarischen Buchhandel entdeckt und konnte erworben werden.

Im Jahr 1974 wurde Reittorners Werk von Prof. Dr. Pankraz Fried und Heinz Haushofer in eine lesbare Form gebracht, mit ausführlichen Erläuterungen versehen und im Gustav Fischer Verlag veröffentlicht. So können wir das Werk heute noch antiquarisch erwerben.

Heute ist der Feuerkanal nur noch am Ende der Herrenstrasse gut einsehbar. Im oberen Teil der Hofmark sind bei drei Häusern Kanaldeckel vorhanden, die geöffnet werden können, bei einem Haus ist der Einlauf der Dachrinne in den Feuerkanal sichtbar. In diesem Bereich liegt der Kanal streckenweise bis zu 3 Meter unter der Oberfläche.

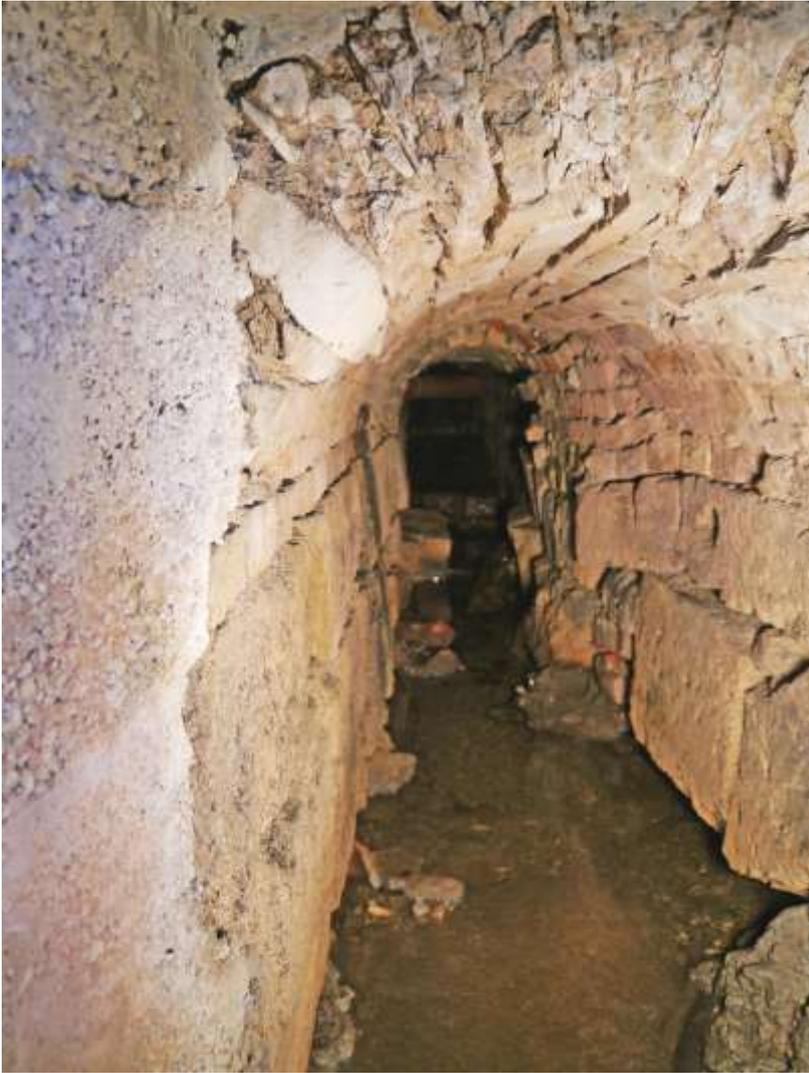
Bei seiner Einmündung in den Mühlbach, an der Brücke in der Schützenstrasse, ist nur ein neuzeitliches Betonrohr sichtbar.

Warum der Feuerkanal ohne ständigen Zufluss vom Mühlbach immer noch im unteren Teil relativ viel Wasser führt, ist nur schwer erklärbar. Regenwasser, Abwasser...

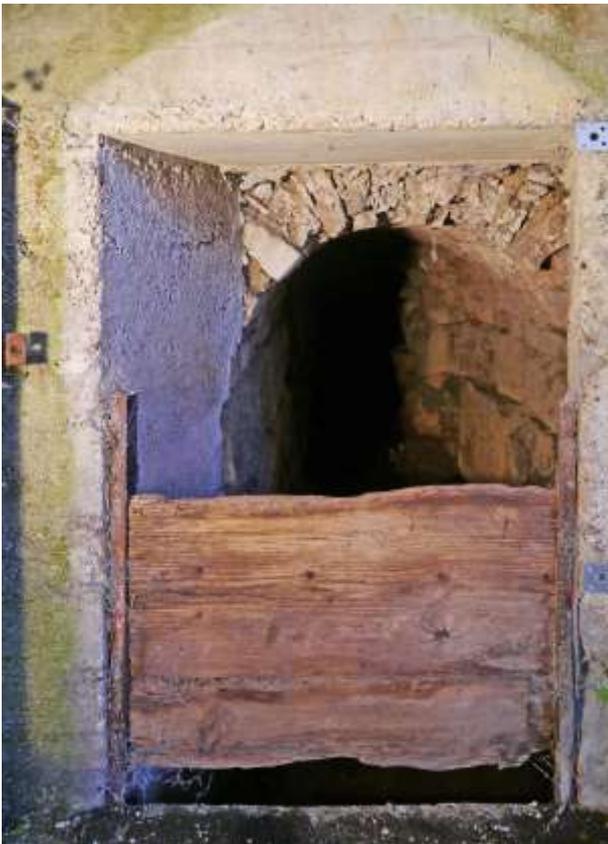


Abschließbares Tor westlich des Hauses Herrenstrasse 24.

Dieser Einstieg zum Feuerkanal entstand erst beim Neubau des Hauses Herrenstrasse 24.



Blick in den Kanal, Richtung Westen.



Oben: Einmündung in den Mühlbach, das untere Rohr

Links: nach dem Öffnen des Tors.



Blick senkrecht nach unten in den Feuerkanal in der Hofmark 22. Der Kanal verläuft hier südlich des Hauses, unter der Terrasse. Die Öffnung ist sehr klein und das Wasser läuft in drei Meter Tiefe. Eine Löschwasserförderung ist unter diesen Bedingungen nur schwer vorstellbar. Der Kanal diente also bis heute eher der Entsorgung.



Hofmark 24  
Der Kanaldeckel befindet sich westlich des Hauses, direkt an der Hauswand, anschließend läuft der Kanal unter dem Haus hindurch.

### **Der Verlauf des Feuerkanals im Bereich der Mädchen-Realschule (Aufnahme Frühjahr 2017)**



Bis zu dem Kanaldeckel im Vordergrund verläuft der Original-Feuerkanal von seiner Abzweigung vom Mühlbach bis hierher.

Vor dem letzten Umbau der Schule (2015) stand hier ein Obstbaum, dessen Wurzeln in den Kanal hineingewachsen waren und ihn verstopft hatten. Die an der Westseite des Klosterhofs gelegenen Häuser, an denen der Kanal direkt entlang läuft, hatten dadurch Wassereinträge erlitten. Durch die Firma Schilling wurde um den Baum, der nicht gefällt werden durfte, in einem Bogen ein „Bypass“ gelegt. Bei dem letzten Erweiterungsbau der Realschule musste der Kanal im Westen und im Norden um den Neubau herumgeleitet werden.

## Weitere Nutzungen durch das Kloster

### Die Wenger Weiher am Kalkofenbach



Im Bild oben die große Staumauer, mit der der Kalkofenbach von den Augustiner Chorherren zu einem Fischweiher aufgestaut wurde,

In der Apiankarte ist an dieser Stelle noch ein natürlicher See zu erkennen, der zur Zeit der Grafen von Diessen einen Schutz der Burg auf dem Burgberg bildete.

Rechts der Staumauer, eigentlich ein Erdwall, war der obere Wengener Weiher, links davon der untere, mit eigener, aber kleinerer Staumauer. Über den großen Wall führt ein Fußweg von Wengen zur Burg. Der Zeitpunkt Errichtung ist nicht belegt. Da sie in der Apian-Karte nicht dargestellt ist, erfolgte der Bau also nach 1568.

In den Jahren 1629 bis 1632 wurden unter Propst Simon Wörle (1611-1648) auch diese Weiher erneuert. Diese Baumaßnahmen sind ausführlich im bereits erwähnten Compendium Oeconomikum beschrieben. Auszug daraus, S.80.

Item am grossen und clainen Wenngersee sein beide dämb dockhen und gusbröder von neuem zugericht und mit schlachtwerch oder prustwöhrn wol versechen und versichert worden; zu deme hat man den clainern und grossen wenger see jeden halb ausgeraumbt .....

Die beiden Wengener Weiher entstanden also zwischen 1568 und 1629.

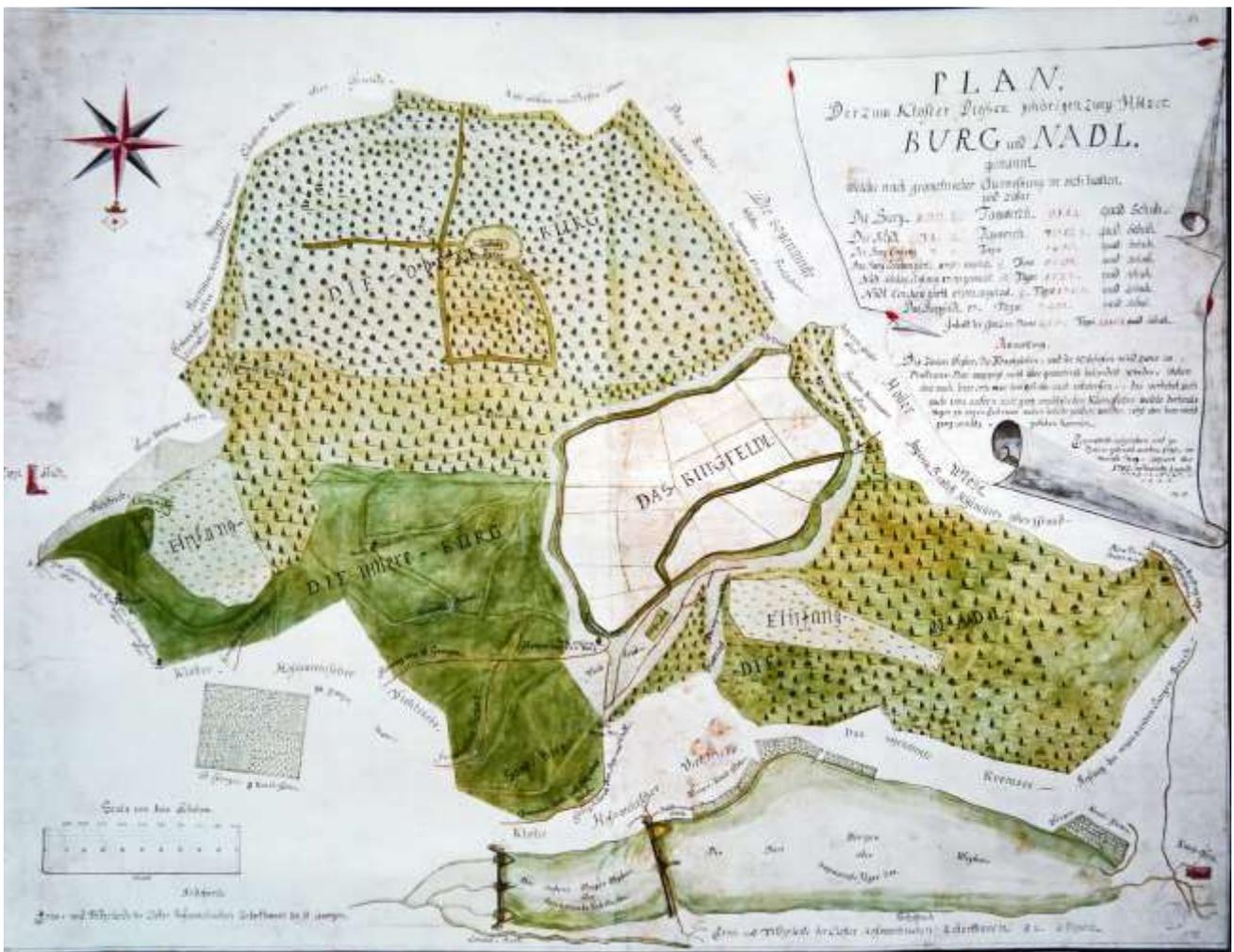
Eine weitere wichtige Nutzung des Kalkofenbaches war der Betrieb eines Kalkofens, westlich des Seehofs.



Ausschnitt aus dem Plan des Burg und Schatzberges von 1788

Der Kalkofen lag am Kalkofenbach, kurz vor der Einmündung in den Oberen Wengener Weiher, rechts unten im Plan.

Der vollständige Plan:



Hauptstaatsarchiv München, Plansammlung Nr.5329

Dieser Plan wurde gezeichnet und koloriert vom Chorherrn Ferdinand Gräsl (1751-1829), dem letzten Propst des Klosters Dießen. Im Archiv des AHA befindet sich eine Kopie des Plans.

## Die Waffenschmiede

Etwa einen Kilometer nord-östlich der Wengener Weiher, kurz vor der Kirche St. Georg, stand eine für Dießen bedeutende Hammerschmiede, die „Waffenschmiede“. Sie war noch bis Anfang der 1950-er Jahre in Betrieb und wurde 1957 abgerissen.



Die Waffenschmiede kurz vor dem Abbruch.

*Foto AHA-Archiv*

Der Bach heißt hier, seit dem Zusammenfluss des Kalkofenbachs mit dem Rest des alten Weinbachs, jetzt Dießener Mühlbach. Von der Waffenschmiede sind heute nur noch Fundamentreste erkennbar, der Standort ist nicht begehbar.

Ein Modell der Waffenschmiede hat der Dießener Künstler Arno Fischer für den Heimatverein gebaut. Es stand bis zur Umnutzung des Bahnhofs in der Schalterhalle. Der heutige Standort in der Aula der Carl-Orff-Schule ist ungeeignet, auch nicht allgemein zugänglich.



*Foto AHA-Archiv. Nachlass Schwester Aqinata Schnurer*

Blick auf die drei Schmiedehämmer, die Aufnahme entstand kurz vor dem Abbruch der Waffenschmiede.

## Weitere Nutzungen als Fischweiher: Der Metzgerweiher und der Romenthalersee

Diese beiden Weiher sind durch die Bildung von Tuffbarrieren des Dießener Urbachs entstanden. Um sie zur Fischzucht nutzen zu können, musste die Möglichkeit geschaffen werden, das Wasser ablaufen lassen zu können. Bei beiden Weihern wurde vom Kloster Dießen durch die Tuffbarriere ein Kanal gegraben, der mit Tuffsteinen und Ziegel ausgemauert ist.

Beide Weiher sind heute wieder mit Wasser gefüllt, waren aber zwischenzeitlich stillgelegt.

### Metzgerweiher, früher Leutzensee:

Im Jahr 2000 wurde er vom heutigen Besitzer ( Linder) völlig trockengelegt, dann aber wieder eingelassen. Der Metzgerweiher ist heute aber leider nicht mehr öffentlich zugänglich. Früher war er ein Eldorado für Schlittschuhläufer und Eistockschießer, die Eishockeymannschaft des MTV nutzte ihn.

Der Abfluß des Metzgerweiher, nach Norden, verläuft unterirdisch. Der Einstieg ist mit Kalktuff befestigt, der Kanal ist begehbar. Er liegt in ca. 6 m Tiefe und reicht gut bis in die Mitte des Hofes des ehemaligen Gattinger Kellers. Dieser gemauerte Kanal endet dort in einem Revisionsschacht, der bei der Aufschüttung des Geländes des ehemaligen Talersees ( ab 1972 ) errichtet wurde. Der ehemalige Besitzer des Gasthofs „Gattinger Keller“, Hermann Koch, ist bei den Bauarbeiten in dem gemauerten Kanal gestanden ( Aussage Koch ). Von diesem ersten Revisionsschacht auf dem Grundstück Koch aus, verläuft der Kanal verrohrt durch Gemeindegrund ( Bauhof ), nahe der östlichen Grenze. Auf diesem Gelände befinden sich auch mehrere Revisionschächte. Der Kanal tritt wieder ans Tageslicht auf dem Grundstück König, nördlich Bader. Direkt an der Grenze Wörlein, bei einer Trafostation, fließt er mit dem von Westen kommenden „Kendler-Bach“ zusammen.



Der Auslauf des Metzger-Weiher, im Norden Richtung des ehemaligen Gattinger Kellers. Dieser begehbare Kanal musste durch die mehrere Meter hohe Tuffbarriere geschlagen werden, er endete nördlich des Gattinger Kellers.

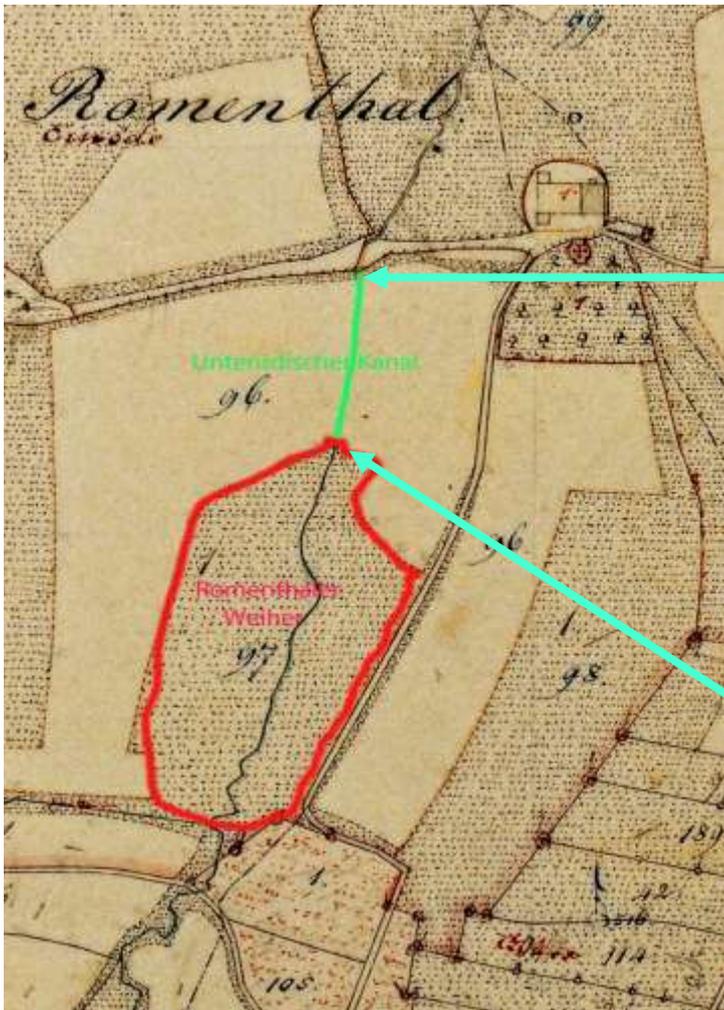


*Foto AHA-Archiv*

Der Metzger-Weiher diente nach dem Zweiten Weltkrieg noch als Eishockeyplatz, er war aber auch Lieferant des für Gaststätten und Brauereien wichtigen Eises. Im Hintergrund ist der Gattinger Keller zu erkennen, links davon befand sich ein Vorratskeller für das Eis, der bis heute erhalten ist.

### **Der Romenthalersee, früher auch Eglsee.**

Die Spuren des alten Sees, der bereits 1629 eingetrocknet war und unter Propst Ivo Bader (1719-1728) wieder zum Fischweiher ausgebaut wurde, sind heute nicht mehr erkennbar. Der heute wieder vorhandene See ist neu aufgestaut, durch eine massive Betonmauer. Nur der unterirdische Abfluß des Weihers, nach Norden in den St. Albaner Bach, ist alt. Er besteht aus einer soliden Tuff-Einfassung. Auch an der Stelle des Einflusses in den St. Albaner Bach sind Vermauerungen aus Tuff und Ziegelsteinen noch deutlich erkennbar. Die Ziegel haben das alte Klosterformat ( L, B =  $\frac{1}{2}$  L, D =  $\frac{1}{2}$  B ).



Uraufnahme von 1846, Blatt Romenthal. © Bayerische Vermessungsverwaltung

Der Weiher ist ausgetrocknet, als Wiese dargestellt, vom Gutgraben durchflossen. Heute ist der Weiher wieder aufgestaut, aber ohne Nutzung.



Der Auslauf in den Albgraben



Der mit Tuffsteinen eingefasste Auslauf aus dem Romenthaler Weiher.

## Die Nutzung der Bäche von der Säkularisation bis heute

Am 19. März 1803 erfolgte die Aufhebung des Augustiner-Chorherrn-Stifts in Dießen durch den Landrichter Ockel aus Starnberg. Es wurde sofort mit dem Verkauf von Einrichtungsgegenständen begonnen, die Mühle und die Schwaigen wurden veräußert, Teile der Bibliothek kamen nach München in die Staatsbibliothek.

Die größten Veränderungen entstanden aber durch den Verkauf der Klostergebäude, aller Stallungen und des noch nicht veräußerten Grundbesitzes am 19. April 1804.

Der Käufer war der churfürstliche Medizinalrat Franz Xaver Häberl aus München. Er begann sofort mit dem Abriss der Prälatur und Teilen der Wirtschaftsgebäude. Häberl brauchte die Steine für den Neubau des Krankenhauses Links der Isar in München, westlich des Sendlinger Tors. Es war das modernste Krankenhaus Deutschlands.

1831 verkaufte Häberl seine Besitzungen weiter, es folgten weitere Wechsel. Die Nutzung der Bäche und Weiher änderte sich fortan, die Weiher verlandeten, die Hammer-schmieden wurden durch Turbinen ersetzt, die Elektrizität begann ihren Siegeszug.

# Der Nixenweiher und der Jungfernbach

Der mit einer Betonmauer aufgestaute Nixenweiher, mit dem angebauten Pumpwerk und seinen Quellen am Fuße des steil aufsteigenden Hangs ist das bekannteste und am meisten aufgesuchte Quellgebiet von Dießen. Das glasklare Quellwasser und die darin sich spiegelnden Bäume faszinieren die Besucher.

Diese Anlage, das Wasserwerk Dettenhofen, war bis 1966 in Betrieb.

Heute werden die Orte Dettenschwang und Dettenhofen vom Zweckverband Wasserversorgungsgruppe Ammersee-West mit Wasser versorgt.



Der Blick von Westen aus, über den Nixenweiher, auf das Wasserwerk.



Die Ostfassade des Wasserwerks mit der von Arno Fischer geschaffenen Bemalung



Am Überlauf des Nixenweihers hat sich eine gewaltige „Steinerne Rinne“ gebildet.



Rechts: Die neben der Eingangstür in das Wasserwerk eingemauerte Gedenktafel.



Seit 1966 steht hier der Sammelbehälter Bischofsried des Zweckverbands, er hat ein Fassungsvermögen von 60 m<sup>3</sup>. Gespeist wird er vom Brunnen 4, kleines Foto, und vom Brunnen 5, der hangaufwärts liegt. Von hier aus läuft das Wasser nur mit Hilfe des Gefälles in den Hochspeicher Schondorf.



Im Bohrloch des Brunnen 4 befinden sich außerdem die Pumpen für Dettenschwang und Dettenhofen.

Im Bild links ist das Bachbett des Jungfernbaches zu sehen. Der Bach, der nur noch nach Starkregen Wasser führt, endet hier mit einem Gitter, siehe Bild unten. Er läuft verrohrt am Sammelbehälter vorbei und mündet dann mit einer wieder offenen Rinne im Nixenweiher, Bild unten links.



In den amtlichen Karten fließt der Jungfernbach noch am Nixenweiher vorbei und mündet an der Straße nach Bischofsried in den Überlauf aus dem Nixenweiher.

Der Name Jungfernbach ist auch nicht mehr aufgeführt, in der Neuausgabe der topographischen Karte von 1937 ist er noch aufgeführt.

## Das Pumpwerk Dettenschwang

Etwa 300 Meter unterhalb des Nixenweiher steht das in den 1970er Jahren stillgelegte Pumpwerk. Es ist von der Straße nach Bischofsried aus nicht zu sehen, es ist völlig eingewachsen und nur mühsam erreichbar. Es versorgte Dettenschwang mit Trinkwasser, nach nur einem Jahr Bauzeit wurde es 1952 feierlich eingeweiht.



Das Pumpwerk von Westen aus gesehen.



Blick von Osten auf das Pumpwerk .....



und den Wasserauslauf

Das Trinkwasser für Bischofsried wurde von hier aus mit Hilfe eines hydraulischen Widder hochgepumpt. Der hydraulische Widder ist eine wassergetriebene Pumpe, die einen Teil des Wassers, mit dem sie angetrieben wird, auf ein höheres Niveau hebt. Vom Pumpwerk aus wurde auch ein neuer Hauptstrang bis nach Dettenschwang verlegt. Für den Ort war die Errichtung dieser leistungsstarken Anlage äußerst wichtig. 1875 war die halbe Ortschaft samt Kirche und Pfarrhof abgebrannt, 1925 und 1947 brannten weitere Häuser nieder, wegen Wassermangel war keine Rettung möglich. Die 1905 errichtete Wasserversorgung hatte nicht die erforderliche Leistung.

Aus Dankbarkeit für die Vollendung des erfolgreichen Neubaus errichtete die Gemeinde die Kapelle der schmerzhaften Muttergottes am süd-östlichen Ortseingang von Dettenschwang. Im Inneren der Kapelle erinnert eine Gedenktafel daran. Im Volksmund wird sie auch Wasser-Kapelle genannt.



Ungefähr 200 Meter östlich des ehemaligen Dettenschwanger Pumpwerks steht das kleine E-Werk, das den dortigen Aussiedlerhof mit Strom versorgt hat. Es wurde wegen seiner Störanfälligkeit stillgelegt.



## Der Bischofsrieder Bach

Die Quellen des Bischofsrieder Baches liefern das Trinkwasser von Dießen. Ein Teil des Wassers wird auch nach Dettenschwang geliefert. Das Quellgebiet wurde früher „Die sieben Quellen“ genannt.

Im Compendium Oeconomicum wird berichtet, dass das Kloster das Trinkwasser von diesen Quellen in Holzrohren, den sog. Deicheln, in eine Brunnenstube im Klosterbereich geleitet hat.



Im Inneren des Quellhauses in Bischofsried.

Das überschüssige Wasser bildet den Bischofsrieder Bach, der durch Sankt Georgen fließt und kurz oberhalb der Kirche St. Georg in den Dießener Mühlbach mündet. Am westlichen Ortsrand von Sankt Georgen, an der Prälatenstraße, befand sich die erste Nutzung der Wasserkraft, das Sägewerk Geiger.



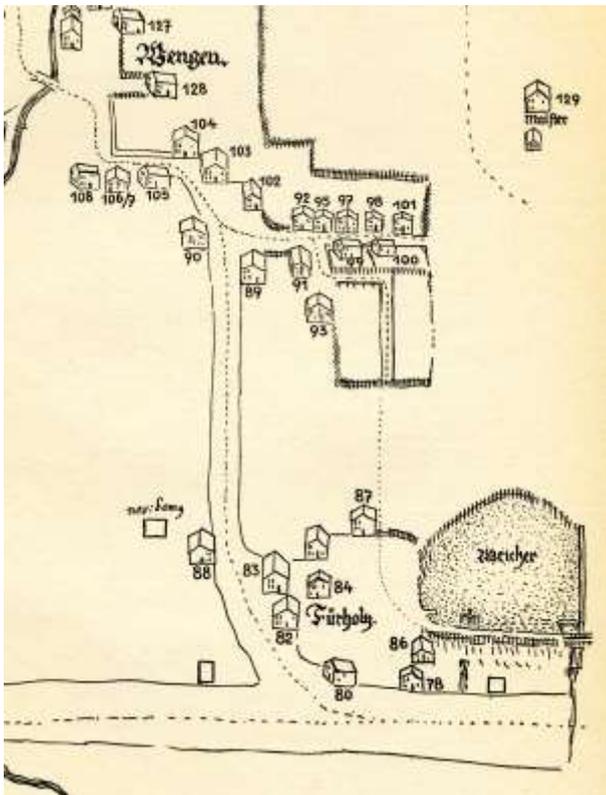
Der Wasserantrieb des Gatters ist seit vielen Jahren stillgelegt. An der hochgelegten Wasserrinne sind noch die mächtigen Kalkablagerungen zu bewundern.

Nach etwa 450 Metern mündete der Bischofsrieder Bach in das künstlich aufgestaute „Fürholzweiher“. Dieser kleine Weiher ist laut Bruno Schweizer, Flurnamen Seite 113, seit dem Jahr 1802 abgelassen. Neben dem Weiher stand die Lederhütte des Abdeckers, sein Haus stand am Bischofsrieder Bach, unterhalb des Sägewerks.

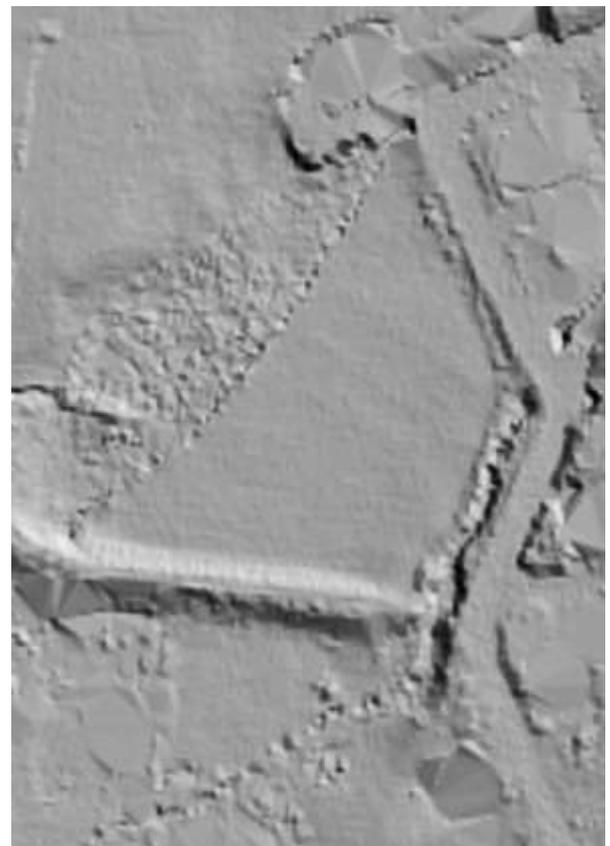


Heute verläuft der Kreuzweg über diesen Damm, siehe Foto links.

Über die Errichtung und die Nutzung des Weiher gibt es keine Berichte.



Ausschnitt aus dem „Status Animarum“ von 1704. Rechts, am Rand des Weiher, verläuft der Bischofsrieder Bach, unten ist der Damm eingezeichnet.



Gleländerelief .Digitales Orthophoto :  
© 2017 Bayerische Vermessungsverwaltung

Der horizontale Dammverlauf unterhalb der Mitte ist deutlich sichtbar.

Neben der Lederhütte stand auch noch eine Lohmühle, in der Baumrinde, meist Eichenrinde, zu Gerberlohe zerkleinert wurde. Diese ist sehr gerbsäurehaltig und deshalb geeignet zum Gerben von Leder.

Bei den beiden Fotos handelt es sich höchstwahrscheinlich um diese ehemalige Lohmühle.



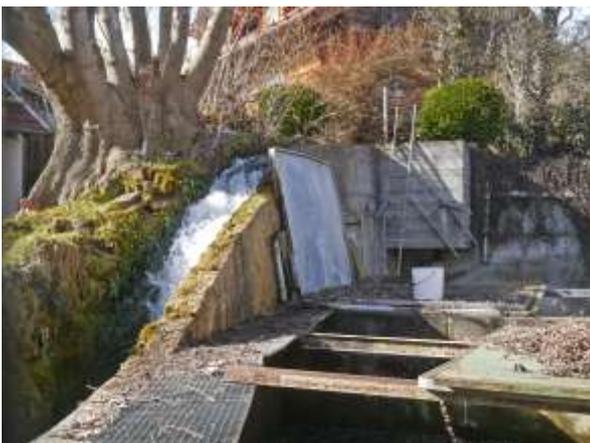
*Fotos aus dem Nachlass Schwester Aquinata Schnurer, Archiv AHA.*

Von dieser Mühle ist heute leider nichts mehr zu sehen.

## Der Forellenbach

Der heutige Forellenbach entsteht durch den Zusammenfluss von Weinbach und Jungfernbach. Er fließt durch Wengen und mündet in den Dießener Mühlbach, in Höhe des ehemaligen unteren Wengener Weihers.

In Wengen gab es eine intensive Nutzung der Wasserkraft, heute ist nur noch ein Wasserrad nahe der Kapelle St. Leonhard betreibbar.



Oberhalb der Kapelle stehen die Überreste des E-Werks von Josef Lampl.

Über die Entstehung und die Laufzeit der Anlage ist nichts überliefert, außer zwei kleiner Anzeigen in der Ammersee-Post.

Links: Teile der aufwendigen Wasserzuführung des Bischofsrieder Bachs sind oberhalb des E-Werks noch erhalten.



Das E-Werk Lampl in Wengen



Blick in das dem Verfall preisgegebene E-Werk Lampl



Die beiden Inserate waren in der Ammersee-Post erschienen, das linke am 16.6.1928. Die Bekanntmachung rechts deutet auf Leistungseingpässe des kleinen E-Werks hin.



Oben: Blick auf den verbreiterten Forellenbach, links die ehemalige Molkerei, rechts daneben zwei kleine, neu entstandene Gebäude, zwischen denen sich das Wasserrad befindet.





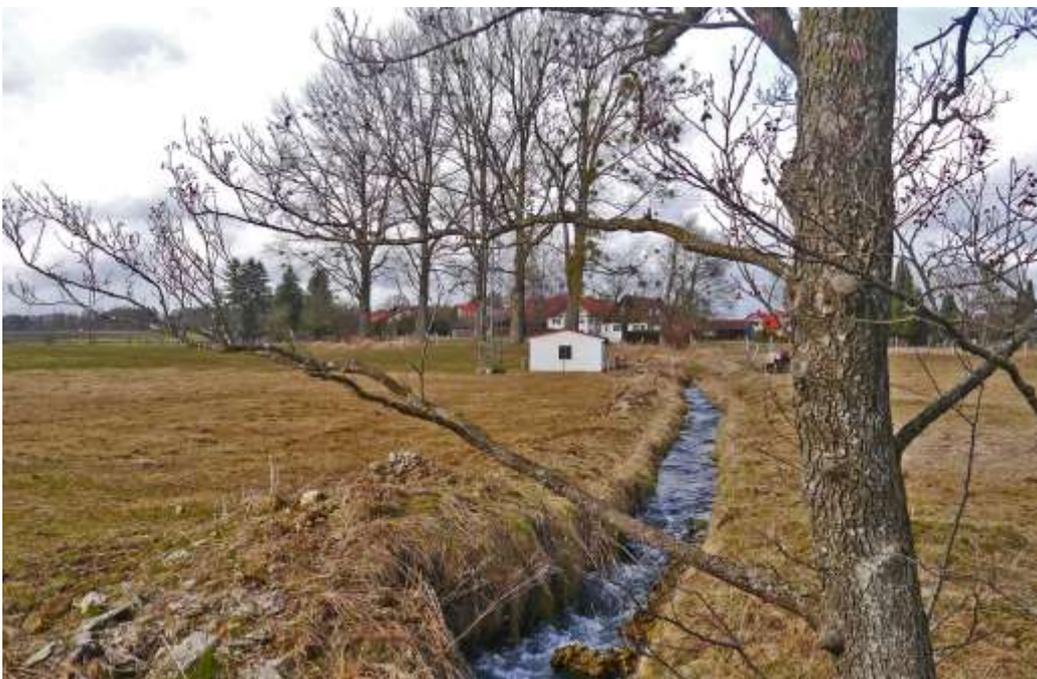
Nur 150 Meter östlich dieser Verbreiterung des Forellenbachs stand das Sägewerk Lotter. Es war 1859 erbaut worden und bis 1947 nur mit Wasserkraft betrieben worden. Jetzt wurden zusätzlich Elektromotoren eingesetzt, der Strom kam vom neu errichteten E-Werk. Als auch das nicht mehr reichte, wurde im Gebäude des E-Werks noch zusätzlich ein Diesel-Motor in Betrieb genommen

Das Sägewerk wurde 1988 stillgelegt und 2006 abgebrochen.



Wenige traurige Überreste, siehe die beiden Aufnahmen links, standen noch et-was länger.

Zwischen dem ehemaligen Sägewerk Lotter und der Einmündung des Forellenbachs in den Dießener Mühlbach steht das E-Werk Lotter, erbaut 1947. Der Betrieb wurde um 1991 eingestellt, da die Turbine zweimal pro Jahr durch die starken Kalkablagerungen zu-gewachsen war und vollständig zerlegt werden musste. Die Ursache für die extrem starken Ablagerungen in diesem Bereich des Forellenbachs ist die Vaucheria-Alge, die auch in schnell fließenden Gewässern vorkommt. Der Bach muss alle zwei Jahre ausgeputzt werden, wie auf dem Foto unten zu sehen ist.



## Der Kalkofenbach

Da es bei den immer häufiger auftretenden Starkregenfällen zu massiven Überschwemmungen kam, wurde von der Gemeinde der Bau eines Wasserrückhaltebeckens beschlossen. Es liegt zwischen dem Seehof und dem Damm des ehemaligen Großen Weninger Weihers.



Links: Zu sehen ist die regulierbare Rückhalteeinrichtung.

Dahinter befindet sich die mit Baumstämmen errichtete Sperre für Schwemmgut.



Der nördlich des Kalkofenbachs gelegene Damm wurde äußerst un- schön angebaggert.



Der südlich des Bachs gelegene Damm wurde vollständig abgetragen und durch eine Straße ersetzt.

Durch eine Verlegung der Baumaßnahmen um 20 Meter nach Westen hätte man die Zerstörung dieses bedeutenden Elements der historischen Kulturlandschaft vermeiden können.

Zusätzlich ist durch diese Baumaßnahme auch der Fußweg von Wengen zur Burg nahezu unbegebar geworden. Dieser Weg ist bereits in der Uraufnahme eingetragen, ebenso in den aktuellen topographischen Karten, er wird auch in alter Reiseliteratur erwähnt. So schreibt Friedrich Glaser im Jahr 1912 in dem Büchlein „Wanderbilder aus dem Alpenvorlande zwischen Isar und Lech“ über seine Wanderung von Dießen nach Wessobrunn:

Durch den freundlichen Markt schreite ich bergan, an dem alten, stillgewordenen Kloster vorüber, den rauschenden Bach entlang, durch St. Georgen hindurch nach Wengen, wo beim Wirtshaus der Fußweg von der Fahrstraße abzweigt.

## Der Dießener Mühlbach

So lautet der offizielle Name in der Topographischen Karte, im Ort spricht man natürlich nur vom Mühlbach.

Kurz nach der Einmündung des Bischofsrieder Baches steht das Einlaufbauwerk für die Rohrleitung, die 1956 von der Firma Gröbl / Stadler von hier bis zu deren E-Werk im Klosterhof verlegt wurde.



Der Verlauf der Rohrleitung ist nur an zwei Stellen erkennbar bzw. sichtbar, am Ausgleichsturm und bei der Überquerung des Tiefenbaches.



Oben: Der Ausgleichsturm an der Tannenstraße. Er sorgt für einen gleichmäßigen Wasserdruck in der Rohrleitung.



Die Rohrleitung überquert den Tiefenbach direkt neben der Nepomuk-Brücke.

Nach diesem Einlaufbauwerk fließt der Mühlbach weiter zur Kirche St. Georg, er umfließt sie im Westen und im Norden direkt an der Mauer des Friedhofs. Auf den beiden folgenden Ansichtskarten ist unterhalb der Kirche ein Sägewerk zu sehen.



„Am Winkelsteg“ sind die bescheidenen Reste einer technischen Nutzung sichtbar.



Direkt neben dem Eingang zur Stenger-Villa stehen die Überreste einer Bewässerungsanlage für eine ehemalige Gärtnerei, die sich von hier bis zum Kirchsteig erstreckte. Heute sind nur noch die Pumpe und der Windkessel vorhanden.

Direkt neben dieser Anlage ist ein kleiner Weiher angelegt, in dem Fischzucht betrieben wurde.

Wenige Meter vor dem Klosterhof befand sich zwischen der Straße und der Orangerie im Klostergarten ein Teich.



Diese Ansichtskarte aus dem Archiv des AHA wurde von dem Fotografen Richard Mantel produziert. Er hatte sein Atelier in der Hofmark.

Die Aufnahme muss vor 1922 entstanden sein, da Richard Mantel in diesem Jahr nach Mexiko ausgewandert ist.



Auf dieser eingemauerten Tafel werden drei Betriebe angekündigt. Sie befindet sich neben dem Eingang zum Büro Stadler im Klosterhof.

Die Klostermühle ist nicht mehr in Betrieb, Teile sind in ein kleines Mühlenmuseum umgestaltet. Die Säge steht wenige Meter südlich des alten Klostergebäudes, sie ist stillgelegt.

1895 wurde das Elektrizitätswerk Diessen von Georg Gröbel gegründet, seitdem wird hier aus Wasserkraft Strom erzeugt. In Dießen lief also schon 3 Jahre nach der Inbetriebnahme des ersten Wasserkraftwerks in Bayern, erbaut von Oskar von Miller, eine Anlage zur Erzeugung von Strom.



Oben: Dieses Wasserrad wurde 1885 erbaut, es wurde nach der Inbetriebnahme einer Francis-Turbine im Jahr 1924 abgebrochen.



Um bei einem Wasserradbruch weiter Strom produzieren zu können, wurde eine Dampflok aufgestellt, die mit den Holzabfällen des Sägewerks betrieben wurde

**Elektrizitäts-Werk Diessen.**

Mache Hienit meinen verehrl. Stunden bekannt,  
daß ich ab 1. April den

**Tagesbetrieb**

mit Ausnahme der **Sonntage** eingeführt habe.  
Außerdem steht der Betrieb im Sommer jeden  
Samstag von 3—5 Uhr und im Winter von 1—3 Uhr.  
Ich verweise deßhalb auf die Vorzüge des  
Licht- und Kraftbezuges.

Diessen, den 30. März 1896.

**G. Gröbl.**

Werbung aus dem Jahr 1896.



Hier endet die 1956 gebaute Wasser-Druckrohrleitung, die den Einsatz einer neuen Turbine ermöglichte.

Die beiden Aufnahmen entstanden bei einer von Georg Stadler durchgeführten Führung durch sein E-Werk.



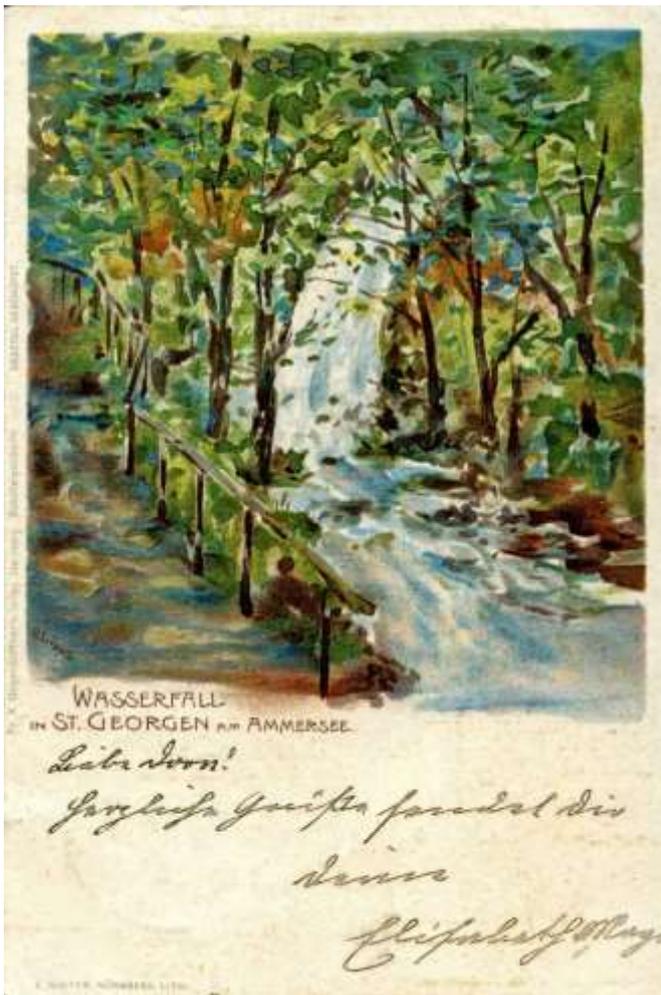
# Der Wasserfall im Klostergarten

Nach der Säkularisation wechselte das Kloster häufig die Besitzer.

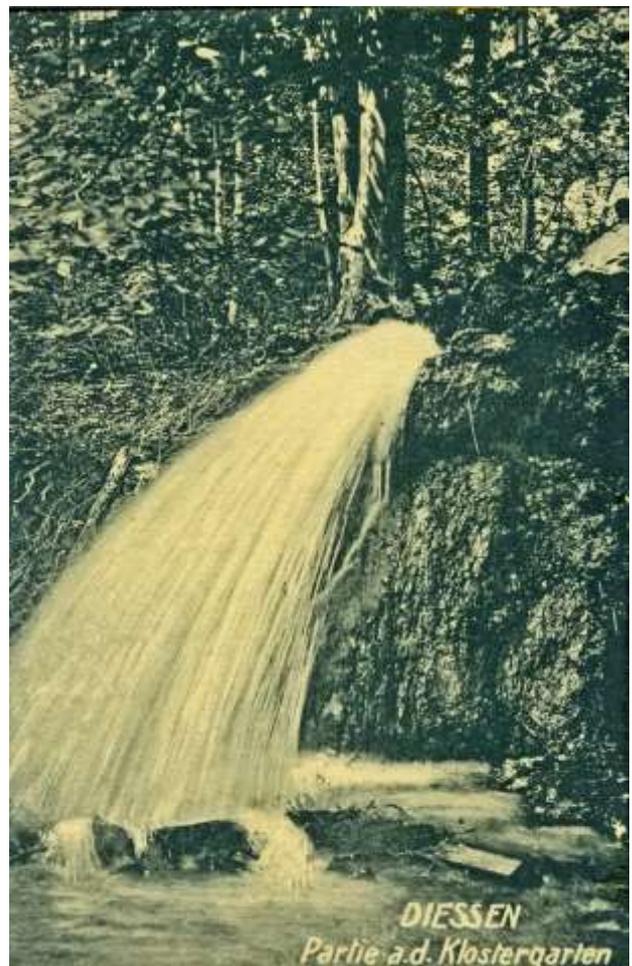
Der erste, Franz Xaver Häberl, begann 1804 mit dem Abriss der Prälatur und dem westlichen Klostertrakt. Mit den Steinen baute er in München das modernste Krankenhaus Deutschlands.

Der vierte Besitzer war Graf von Pestalozza, der im Klostergarten den Wasserfall anlegte.

So viel Wasser, wie auf den beiden Ansichtskarten, floss vor der Errichtung des E-Werks durch das Kloster St. Vinzenz im Jahr 1926 über den Wasserfall. Nach einem extremen Starkregen passiert das auch heute noch.



Richard Lipps, Landschaftsmaler



Rechts: Der Wasserfall heute, bei normalem Pegel des Mühlbachs.

## Das E-Werk des Klosters St. Vinzenz

Im Jahre 1917 war die Klosteranlage zur Versteigerung ausgeschrieben.

Die Kongregation der Barmherzigen Schwestern in Augsburg erwarb die Klostergebäude, den Park und die Liegenschaften. 1926 wurde das kleine E-Werk errichtet, das die gesamte Klosteranlage mit Strom versorgte, nachts wurde ins öffentliche Netz eingespeist.



Der Zulauf zum E-Werk befindet sich hinter dem Gitter in der Mitte. Von hier aus fließt das Wasser verrohrt in das 90 Meter östlich gelegene E-Werk. Das Gefälle beträgt ca. 8 Meter.



Die vollautomatische Reinigungsanlage, die von Dießener Handwerkern gebaut wurde.



In diesem Gebäude befindet sich das E-Werk.

Unten links ist der Mühlbach zu sehen, in den der Auslauf des E-Werks mündet.

50 Meter nach dem E-Werk verlässt der Mühlbach den Klosterbereich.

# Das Schönherrwerk

An dieser Stelle stand früher eine Hammerschmiede mit drei Wasserrädern, die zuletzt im Besitz der Familie Schönherr war.

1902 kaufte Georg Gröbl diese Hammerschmiede und errichtete ein E-Werk, das heute noch Schönherrwerk heißt.

Der Antrieb erfolgte damals noch mit einem Wasserrad von 6 Metern Durchmesser.



Blick vom hoch über den Mühlbach führenden St.-Stephan-Weg auf das Schönherrwerk.



Links, tief unten, läuft der Mühlbach in Richtung Schützenstraße.

Vom Schönherrwerk bis zur ehemaligen Schreinerei Fruth an der Schützenstraße läuft der Mühlbach in einem hochgelegten Holzbett. Von den ehemals 6 Wasserrädern in diesem Bereich ist heute nur noch eine Betriebsstätte klar erkennbar, das ehemalige E-Werk von Anton Schweizer.



Foto links: Blick nach Osten, zur Brücke in der Schützenstraße.

Auf der linken Seite des Baches befanden sich vier Mühlen, rechts eine Glasurmühle, ab 1895 das E-Werk des Anton Schweizer.



Die hölzerne Konstruktion des Wasserbettes gleicht auffallend der Darstellung auf der etwa 100 Jahre alten Ansichtskarte rechts. Der Maler ist Max Ebersberger, Verlag Ottmar Zieher, München, um 1900



AHA-Archiv



Die Reste der Glasurmühle

Die Glasurmühle stand auf der Flur-Nr. 78 ½.

1736 wurde vom Kloster Dießen dem Hafner Joh. Michael Kimmerl die Erlaubnis erteilt, am Mühlbach, im Garten des Klostersgärtners Gailler eine Glasurmühle zu errichten. Durch Erbschaft ging die Mühle an die Hafnerei Diessen 19 (später Th. Beck) über. Nach 1890 wurde die Mühle abgebaut und in die Prinz-Ludwig-Str. 19 gebracht und dort per Hand betrieben.

## Das E-Werk von Anton Schweizer in der Schützenstraße



In diesem Haus, links auf dem Foto, südlich des Mühlbachs, direkt an der Brücke, brannte am 26.11.1895 das erste elektrische Licht in Dießen, erzeugt mit Wasserkraft.

Über dieses Ereignis wurde in den Diessener Nachrichten wie folgt berichtet:

**Dießen, 28. Nov.** Am Abend des 26. November brannte zum erstenmale in Dießen das elektrische Licht in praktischer Anwendung. Die Glühlampen, welche aus der Centrale des Herrn Schweizer gespeist werden, brennen mit blendend weißem Lichte sehr gleichmäßig und ruhig. Da dieses Elektrizitätswerk hauptsächlich nur privaten Zwecken dient, so konnte von dieser Erzeugungsstätte nur noch ein Haus (Gasthof Post) profitiren. Immerhin aber bleibt die Einführung von elektrischer Beleuchtung auch in diesem Rahmen eine kulturelle That von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Hoffentlich wird auch die Anlage in der Klostermühle recht bald licht- und kraftpendend funktioniren.

Ein E-Werk befindet sich heute immer noch in diesem Haus, die Turbine steht heute in dem Anbau direkt über dem Mühlbach.



Der heute eigebaute Generator der Firma Anton Piller, Baujahr 1962. Mitte: das Typenschild des Drehstromgenerators. Die Anlage ist seit Jahren nicht mehr im Betrieb.

Der Wasserzulauf mit der Turbine

Nur 50 Meter östlich der Brücke in der Schützenstraße stand dieses Radhaus auf dem Mühlbach, am „Glasbrenner-Gasserl“.



An rechten Rand des Fotos ist die Transmission zu erkennen, die vom Radhaus in das Werkstattgebäude des Johann Mündlein, ab 1919 Karl Moll, führte.

Auf diesem Anwesen waren seit 300 Jahren Schlosser ansässig.

In der Renovationsmessung von 1846 ist dieses Wasserrad noch nicht eingezeichnet, abgerissen wurde es nach 1950.

Die Aufnahme entstand um 1930.

Foto: AHA-Archiv.

Von diesem Wasserrad waren es nur noch 30 Meter zur „Rasso-Mühle“. In der Renovationsmessung sind dort fünf Wasserräder eingetragen. Hier stand die bereits im Jahre 1242 erwähnte Mühle, siehe oben.

Die ältesten, heute noch sichtbaren Teile stammen aus dem Jahr 1896. Johann Baptist Trieb ließ damals in der Mühle ein neues Wasserrad einbauen, mit dem zugehörigen Verteilersystem der Antriebskräfte.



Links: Das Fundament des 1896 neu erbauten Wasserrades, oben ist das Lager der Achse zu sehen.

Auf der am Fundament angebrachten Schrifttafel ist der Name des Erbauers und die Jahreszahl zu sehen:

**Johann Baptist Trieb  
1896**



Bis ins Jahr 1957 war dieses Wasserrad der Antrieb der Mühle, das Sägewerk wurde von einem eigenen Wasserrad angetrieben.  
1957 erfolgte die Umstellung auf Turbinenbetrieb mit Generator, alle Aggregate wurden jetzt mit dem erzeugten Strom betrieben.



Oben: Die Turbine, mit dem Keilriemen zum Generator.



Links: Die Rechenanlage

Das Gatter

Das Fundament für das Mühlrad von 1896, vom Mühlbach aus gesehen.

Unten: Ein Regal mit Ersatzteilen.





Oben: Die Laderampe der Mühle  
 Rechts: Deckenbalken in der Mühle  
 Auslauf Turbine und Überlauf

Der Betrieb der Mühle wurde 1990 eingestellt, die komplette Einrichtung ausgebaut, das Sägewerk wurde im Jahr 2000 stillgelegt.

## Die Marktmühle mit Sägewerk, heute E-Werk



Hier stand bis 1910 die Marktmühle, sie wurde abgerissen.  
 Die Marktgemeinde errichtete das E-Werk, das heute von Gröbl/ Stadler betrieben wird.  
 Im Vordergrund ist der im Jahr 2014 neu gefasste Mühlbach zu sehen, er wurde vor dem Gebäude geöffnet.



Das Dießener Wappen an der Fassade des E-Werks

## Die Gerberei Gröbl in der Mühlestraße



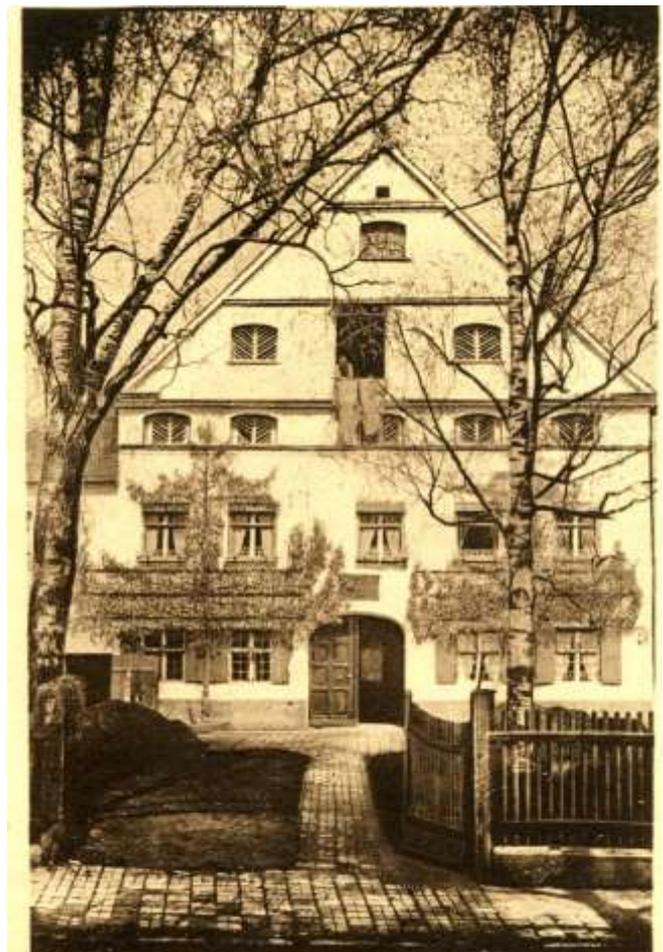
In dem Haus ganz rechts befand sich die Gerberei, die bis 1950 in Betrieb war.



Über dem Wasserfall, im Bild oben, stand eine Radhütte mit dem Wasserrad. Mit einer Transmission über die Mühlestraße wurde die Wasserkraft in die Gerberei übertragen.

Die Ansichtskarte im Bild rechts gehört zur Sammlung „Ammersee-Orts / Hausbilder“, die im Alleinverlag der Heimatvereinigung Ammersee erstellt wurde.

Der Herausgeber war Dr. Bruno Schweizer.



Diessen a. Ammersee - Das Leßererhaus (Gröbl) monumentaler Bau aus der Mitte des 18. Jahrh. Der Dachraum unter dem schwäbischen Giebel dient gewerbl. Zwecken. Der Baumschmuck ist beispielhaft

Ansichtskarte: AHA-Archiv

Der Mühlbach war für den Betrieb des Wasserrades der „Untermühle“ hoch gelegt. Das Holzbett des Baches wurde erst nach dem zweiten Weltkrieg durch ein betoniertes ersetzt. Seit 2015 läuft der Bach ebenerdig.



*Foto Archiv AHA*



Dass hier die Ingeborg-Brücke den hochgelegten Bach überquerte, ist an dem Geländer, rechts neben der Haustür, zu erkennen.

Das Schild mit dem Namen der Brücke kann in dieser Höhe, neben dem Fenster im 1. Stock, kaum mehr entziffert werden.

An dieser Stelle ist um 1920 ein Kind ertrunken, das der Namensgeber für die Brücke war. Der Vater des Kindes ließ die Brücke erbauen.



Die Jahreszahl 1924 ist vermutlich das Erbauungsjahr der Brücke.



Am Untermüllerplatz stand dieser viel bewunderte Wasserfall, er rauschte ziemlich laut...

heute ist es immer noch laut, aber ziemlich langweilig



Kleine Lichtblicke gibt es am unteren Mühlbach doch noch: Ein gepflegter Fischweiher, in dem ein halbes Jahrhundert alte Karpfen lebten und .....



eine kleine steinerne Rinne, die weit über den Mühlbach gewachsen ist.



## Der Tiefenbach

Technisch genutzt wurde die Wasserkraft des Tiefenbachs an keiner Stelle, lediglich in der Fischerei speiste er Fischweiher. Von der Weilheimerstraße bis zum Bahngleis wurde er dem Straßenverkehr geopfert, er wurde verrohrt. Ein Großteil des Wassers wurde ihm auf seinen letzten 600 Metern entzogen, durch Ableitung ins Ammermoos bei der evangelischen Kirche.



Der Fußweg am noch offenen Tiefenbach mit Blick auf das Gabelsber-Haus und die Kirche St. Johann.



Oben: Die Brücke über den Tiefenbach in der Jahnstraße 4.

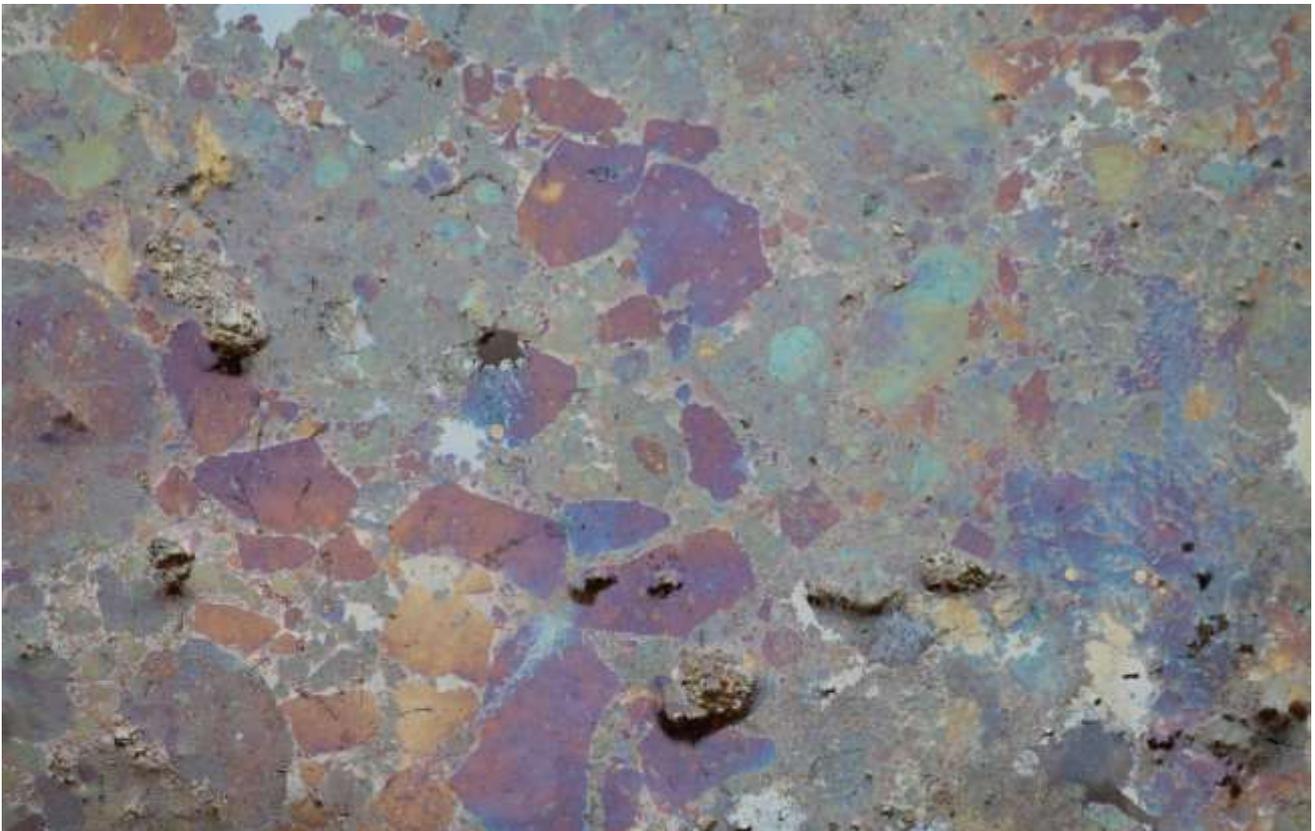
Links: Der Tiefenbach im Jahr 1915.

3 Fotos: Digitalisat im AHA-Archiv

Hier floss der Tiefenbach offen zwischen den Bäumen entlang der Fischermartlstraße.



An der Tiefenbachstrasse musste der Bach natürlich verrohrt werden, um den Bau der Straße zu ermöglichen. Hier an der Fischermartlstraße gibt es keinen Grund für die Verrohrung. Das Wasser hätte dann aber nicht abgeleitet werden dürfen.



So sah der restliche, kaum noch Wasser führende Tiefenbach an Ostern 2014 bei der Brücke am Strandbad aus.

# Die Namen der Bäche

In dieser Veröffentlichung werden die heute offiziell gültigen Namen verwendet, die in der Topographischen Karte und im Bayern-Atlas vergeben sind. Diese beiden Werke werden vom Bayerischen Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung herausgegeben.

Im Flurnamenbuch von Dr. Bruno Schweizer, herausgegeben 1957, sind 42 Bächennamen aufgeführt. Heute sind für das verzweigte Bäche-System in Dießen nur noch wenige Namen offiziell gültig, noch weniger sind der breiten Bevölkerung geläufig. Die zwei bekanntesten sind der Tiefenbach und der Mühlbach.

Früher hatten selbst kleine Abzweigungen von einem Bach einen eigenen Namen. Der Name eines Baches veränderte sich im Laufe der Zeit oft mehrmals. So wurde aus dem Schiechengraben der Schiacher Graben und dann erst im 20. Jahrhundert der Schilchergraben.

Der heutige Mühlbach hieß vor 60 Jahren noch Weinbach. Im Flurnamenbuch von Dr. Bruno Schweizer, S.176, steht: Mühlbach selten gebraucht für Weinbach. In der Renovationsmessung von 1846 heißt der Mühlbach von der Klosterkirche bis zum See Forellenbach.

Der Tiefenbach behielt von St. Georgen bis zum See seinen Namen bis heute. Völlig unverständlich ist, dass der Kalkofenbach beim Seehof in der Topographischen Karte, Neuausgabe 1937 und in den aktuellen Karten für eine kurze Strecke Tiefenbach heißt.

Viele Bäche sind heute nicht mehr sichtbar, oder nachweisbar, wie z.B. der Hetzelbach. Dieser entsprang laut Flurnamenbuch am Schweizeranger und lief in Rohren zur Prinz-Ludwig-Straße, beim Seerichterhaus. Er mündete unterhalb der Untermühle in den Mühlbach. Bei der Neubebauung des Geländes der ehemaligen Alten Post kam ein mit Ziegelsteinen gemauerter Kanal zum Vorschein.



Detail, Aufnahme vom 05.12.2005



Blick nach Osten



Blick nach Westen

Dieser Kanal ist in keiner Karte der Gemeinde Dießen eingetragen.

Es könnte der Hetzelbach sein, er ist zwar nicht verrohrt, wie ihn Dr. Bruno Schweizer beschreibt, sondern mit Ziegelsteinen gemauert. Er liegt bis zu 3 Meter unter der Erdoberfläche, was ein höheres Alter vermuten lässt. Die Augustiner Chorherren haben in Dießen zwei Kanäle in dieser Ziegelbauweise errichtet, also könnte auch dieser Kanal von ihnen stammen. Wer sonst hätte sich so einen aufwendigen Kanal leisten können.

Der Bach, der am Jungfernberg entspringt und sich mit Auslauf des Nixenweihers vereint (laut Topographischer Karte), hat bis zum Zusammenfluss mit dem Weinbach in den aktuellen Karten keinen Namen. In der Topographischen Karte v. Bayern 1 : 25 000, Neuausgabe 1937, heißt er noch sinnigerweise Junfernbach.

## Literaturverzeichnis:

Schnurer, Aquinata: Heimatbuch des Marktes Dießen a. Ammersee. Dießen: Jos. C. Huber KG, 1976.

Hugo, Jos. Anton: Chronik des Marktes Diessen. Diessen: Jos. C. Huber, 1901.

Schweizer, Bruno: Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes. München: Selbstverlag des Verbandes für Flurnamenforschung in Bayern, 1957.

Raff, Thomas: Dießen am Ammersee in alten Darstellungen und Schilderungen. München: Universitätsdruckerei Dr. C. Wolf und Sohn, 1985.

Vangerow, Hans-Heinrich: Das Dießener Schmiedezentrum und der Wald. Theuern: Sonderdruck Bergbau- und Industriemuseum Ostbayern, 1987.

Fried, Pankraz & Haushofer, Heinz: Die Ökonomie des Klosters Diessen. Das Compendium Oeconomicum von 1642. Stuttgart: Gustav Fischer Verlag, 1974.

Kartenausschnitte und Geländerelevs, Grundlage: Geodaten-Bayerische Vermessungsverwaltung: 854/17.

## Impressum:

Herausgeber: Kulturlandschaft Ammersee-Lech e. V.

Realisation, Gestaltung: Herwig Stuckenberger

Fotos ohne Angabe des Fotografen: Herwig Stuckenberger

Titelgestaltung Alfred Beschle, Utting, [alfgrafik.de](http://alfgrafik.de)

Druck: druckwerk IV, Dießen



Diese Veröffentlichung wurde gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).



